Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Mittwoch, 23. April 1986 ◆ Nr. 86 (5 214) ◆ Preis 3 Kopeken

Auf Leninschem Kurs des XXVII. Parteitages der KPdSU—weiter voran auf dem Weg des kommunistischen Aufbaus und des Friedens!

(Aus den Mai-Losungen des ZK der KPdSU)

Auf dem von Lenin gewiesenen Weg

Festsitzungen anläßlich des 116. Geburtstages W. I. Lenins

Im revolutionären Schöpfertum von Millionen werden die Lehre und die Sache Lenins materialisiert. Der Name Wladimir Iljitsch — Führer der Volksmassen — ist zum siegreichen Banner im Kampf um das Glück der ganzen Menschheit geworden. Der geniale Fortführer der Sache von Marx und Engels hat die Arbeiterbewegung mit der Theorie der sozialistische Revolution und des sozialistischen Aufbaus mit einem System von Anschauungen auf die Probleme von Krieg und Frieden gewappnet. In den Werken W. I. Lenins, des Begründers der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und des ersten sozialistischen Staats der Welt, finden die Völker der Erde Antworten auf die kardinalen Fragen der Gegenwart.

Von der Treue zum Vermächtnis W. I. Lenins ist die Tätigkeit der KPdSU getragen. Bei der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags schöpfen die sowjetischen Menschen Kraft und Begeisterung in den unsterblichen Werken von W. I. Lenin. Wie im Programm der KPdSU unterstrichen wird, erwuchs in der neuen historischen Entwicklungsetappe unserer Partei und dem sowjetischen Volk in ihrem ganzen Umfang die Aufgabe der allseitigen Vervollkommnung der sozialistischen Gesellschaft, der vollständigeren und effektiveren Nutzung ihrer Möglichkeiten und Vorzüge mit dem Ziel des weiteren Voranschreitens zum Kommunismus.

In der Atmosphäre des entfalteten Kampfes für die Beschleunigung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes begingen die sowjetischen Menschen den 116. Geburtstag von W. I. Lenin. Am 22. April fand im Kreml-Kongreßpalast eine Festsitzung anläßlich dieses denkwürdigen Datums statt.

Hier hatten sich Bestarbeiter der Produktion aus der Stadt und dem Gebiet Moskau, Veteranen der KPdSU, Vertreter der Partei-, Staats- und gesellschaftlichen Organisationen, Wissenschaftler und Kulturschaffende sowie Angehörige der sowjetischen Streitkräfte versammelt. Anwesend waren auch ausländische Diplomaten und Gäste.

17 Uhr. Mit Beifall begrüßen die Teilnehmer der Festsitzung die Genossen **M. S. Gorbatschow, G. A. Alijew, V. I. Worotnikow, L. N. Saikow, J. K. Ligatschow, N. I. Ryshkow, M. S. Solomenzew, V. M. Tschebrikow, E. A. Schewardnadse, P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, B. N. Jelzin, S. L. Sokolow, N. W. Talysin, A. P. Birjukowa, A. F. Dobrynin, M. W. Simjanin, W. A. Medwedew, V. P. Nikonow, G. P. Rasumowski, A. N. Jakowlew**, den Vorsitzenden der Zentralen Revisionskommission der KPdSU **I. W. Kapitonow.**

Im Präsidium befindet sich das Mitglied des Politbüros des ZK der Demokratischen Volkspartei Afghanistan und Vorsitzender des Ministerrats der Demokratischen Republik Afghanistan S. A. Keshtmand.

Hier sind auch die Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR, Sekretäre des Moskauer Stadtkomitees und des Moskauer Gebietskomitees der KPdSU, Veteranen der Leninschen Partei, Bestarbeiter der Produktion, namhafte Wissenschaftler, Kulturschaffende, Heerführer und Vertreter gesellschaftlicher Organisationen.

Die Festsitzung wurde vom Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU **B. N. Jelzin** eröffnet.

Im Kreml-Kongreßpalast klingt feierlich die Hymne der Sowjetunion.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR **E. A. Schewardnadse** hielt die Rede „Strategie der Beschleunigung ist Leninismus in Aktion".

Die Rede wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und wiederholt von anhaltendem Beifall begleitet.

Die Teilnehmer der Festsitzung sangen mit Begeisterung stehend „Die Internationale".

Darauf fand ein großes Galakonzert statt.

△

Gleich allen sowjetischen Menschen begingen die Kasachstaner unter Aufschwung der politischen und Arbeitsaktivität den 116. Geburtstag W. I. Lenins, des Begründers der Kommunistischen Partei und des ersten sozialistischen Staats der Welt. In den Städten und Dörfern unserer Republik weitet sich der sozialistische Wettbewerb um die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung, um die erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans, der Aufgaben für dieses Jahr und den zwölften Planzeitraum.

Am 22. April fand in Alma-Ata, im Kasachischen Staatlichen Akademischen Opern- und Ballettheater „Abai", eine Festsitzung der Vertreter der Werktätigen der Stadt anläßlich dieses denkwürdigen Datums statt.

Im Präsidium befanden sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans **D. A. Kunajew**, die Büromitglieder des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans **S. K. Kamalidenow, W. N. Lobow, M. S. Mendybajew, O. S. Miroschchin, S. M. Mukaschew, N. A. Nasarbajew, A. P. Rybnikow**, die Kandidaten des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans **E. Ch. Gukassow, W. M. Miroschnik**, der Stellvertretende Leiter der Abteilung Kultur im ZK der KPdSU **J. S. Afanasjew**, der Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Filmkunst **F. T. Jermasch**, Leiter von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen, Bestarbeiter der Produktion, Wissenschaftler und Kulturschaffende.

Die Festsitzung wurde vom Ersten Sekretär des Alma-Ataer Stadtparteikomitees **G. W. Schuliko** eröffnet.

Mit großem Elan wird das Politbüro des Leninschen Zentralkomitees der KPdSU, zum Ehrenpräsidium gewählt.

Der Erste Sekretär des Alma-Ataer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans **M. S. Mendybajew** hielt eine Rede über den 116. Geburtstag von W. I. Lenin.

Die Festsitzung wird für geschlossen erklärt. Die Versammelten singen stehend die Parteihymne „Die Internationale".

Für die Teilnehmer der Festsitzung wurde ein Galakonzert gegeben.

(TASS/KasTAG)

Strategie der Beschleunigung ist Leninismus in Aktion

Rede des Genossen E. A. SCHEWARDNADSE auf der Festsitzung anläßlich des 116. Geburtstages W. I. Lenins

Genossen! Am Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins möchte man seine Beziehung zu seiner Persönlichkeit, seiner Tätigkeit und seinem Nachlaß irgendwie ganz besonders zum Ausdruck bringen. Doch Lenins Leben läßt sich durch keine Worte umfassen. Und die beste Art und Weise, unsere Gefühle zu äußern, ist, durch unser Tun und Handeln seinem Vorbild und seinem Vermächtnis treu zu bleiben. Das ist das einzige Kriterium für einen wahren Leninisten.

Die Stufen des Andenkens sind keine Stufen zum Denkmal. Sie führen in die Zukunft, wenn Lenins Ideen schöpferisch, im Kontext mit der Gegenwart angewandt werden. Bei unserem Vorankommen erfassen wir immer tiefer die unvergängliche Kraft der Ideen Lenins.

Diese Kraft hat Lenin seine Heimat — Rußland — verliehen. Das Rußland der Volksrebellen und Dekabristen, das Rußland von Lomonossow und Radischtschew, Puschkin und Gogol, von Tschernyschewski und Herzen, Dostojewski und Tolstoi, das Rußland der Mitglieder der „Narodnaja Wolja" und der ersten Marxisten. Das Phänomen Lenin wurde durch das Leben und den Kampf des russischen Proletariats und aller Generationen von Revolutionären sowie durch ihr Streben nach Völkerglück vorbereitet. Doch er, der wahrhaft russische Genius, hat gewaltige Schichten weltumspannender Ideen verarbeitet, die Lehre von Marx und Engels schöpferisch weiterentwickelt und ist zum anerkannten Führer der Völker und Nationen, aller Werktätigen der Welt geworden.

Auf der tiefen Kenntnis und praktischen Nutzung der Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung beruht sämtliche Tätigkeit der von ihm gegründeten Partei der Bolschewiki, die die Volksmassen zum selbstlosen revolutionären Kampf erhoben und sie zum Sieg des Großen Oktober geführt hat.

Lenins Sache heute fortzuführen bedeutet für uns in unserer tagtäglichen Arbeit und in all unserem Tun strikt dem Geist des Leninismus zu folgen. Die sich gegenwärtig im Lande vollziehenden Wandlungen sind untrennbar von der Methodologie der Leninschen Analyse der Wirklichkeit und ihrer Anwendung auf neue Art in der für den Frieden höchst verantwortlichen Zeit. Unter den neuen historischen Bedingungen berät sich die Partei mit Lenin und findet bei ihm klare Antworten auf die noch so komplizierten Fragen der Gegenwart.

Wie auch zu Beginn der revolutionären Ära erleuchtet uns die Leninsche Theorie den Weg zu den Zielen, die wir uns gesteckt haben; die Leninsche Politik hilft uns bei der Durchführung der richtigen Linie; das kristallreine und einheitliche Leben Iljitschs liefert uns ein moralisches Vorbild.

Unsere Festsitzung ist kein Tribut dem Zeremoniell, sondern ein zutiefst inneres Bedürfnis, unsere Arbeit nach Lenin zu prüfen. Seinen Geburtstag begehen die Partei und das Volk mit neuem Energieaufschwung, in dem Wort und Tat in eins verschmolzen sind.

Auf dem Kurs des XXVII. Parteitages der KPdSU heißt auf Lenins Kurs

Genossen! Wir verspüren den unlösbaren Zusammenhang zwischen den diesjährigen Leninschen Festlichkeiten und dem XXVII. Parteitag der KPdSU. Als beste Fortsetzung der Leninschen Traditionen hat er Treue zu Wladimir Iljitschs Nachlaß in all seinen Komponenten bekundet. Die wichtigsten davon sind — die großdimensionale Stellung kühner revolutionärer Aufgaben und die Neuererstrategie ihrer praktischen Lösung. Nicht minder wichtig in der Charakteristik des Parteitags ist auch jene Atmosphäre bolschewistischer Prinzipienfestigkeit und Wahrheit, dank der er durch sein ganzes Wesen den brennendsten gesellschaftlichen Anforderungen entsprach.

Solch eine Ausrichtung und solch eine Einstellung wurden der Arbeit des Parteitags von M. S. Gorbatschow in dem Politischen Bericht verliehen, in dem die Treue zu unseren Grundprinzipien mit der Neuheit der Anschauungen, der revolutionäre Optimismus mit dem Mut der Kritik, die treffende politische Lexik mit der Markantheit der bildhaften Struktur des Berichts einhergehen. Jede Aufgabenstellung und jede Schlußfolgerung weckt den Gedanken und wappnet ihn mit klarer Sicht der Probleme.

Der Politische Bericht, die Neufassung des Parteiprogramms, die Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR, die Entschließungen des Parteitags und andere seiner Dokumente sind die neueste Errungenschaft des schöpferischen marxistisch-leninistischen Denkens und ein großer Beitrag zur Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Kommunismus.

Um die Fragen so zu stellen und zu behandeln, wie sie auf dem XXVII. Parteitag gestellt und behandelt wurden, waren politischer Wille, kühnes Denken und entschiedenes Handeln erforderlich; waren gründliche Lebenskenntnis und das Vermögen notwendig, die Lage auf Lenins Art reell einzuschätzen und das Überlebte wegzufegen; mußte exakt und fehlerlos festgelegt werden, wie die angehäuften Probleme zu lösen, welche Kräfte und Hebel zu betätigen sind.

Es sei frei heraus gesagt: Solch ein Parteitag wäre ohne das Märzplenum des ZK, ohne die von der Partei auf dem Aprilplenum erarbeitete neue Linie und ohne die Erneuerung der Kader auf den Schlüsselposten unmöglich gewesen. Auch hier folgt die Partei Lenin, der den Erfolg mit der Beförderung ihrer fortschrittlichen Vertreter verband, „die fähig waren, die Bewegung zu organisieren und zu leiten."

Die auf dem Aprilplenum fixierte, in den Beschlüssen des Parteitags weiterentwickelte Konzeption der Beschleunigung beruht auf der strikten Berücksichtigung unserer Erfolge und auch unserer Reserven.

Als Fundament der gegenwärtigen Erneuerung dient sämtliche vorausgegangene Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft. Das Land verfügt über ein machtvolles Produktions- und wissenschaftliches Potential. In einem Vierteljahrhundert ist die sowjetische Industrie zweimal rascher vorangekommen als die der entwickelten kapitalistischen Länder. Wesentlich erhöht hat sich der Wohlstand des Volkes. Die Positionen der UdSSR in der Weltarena sind erstarkt. Angestiegen ist die Verteidigungsmacht des Staates, die Aufbauarbeit der sowjetischen Menschen ist sicher geschützt.

Doch der Aufbau einer neuen Gesellschaft ist kein einliniger Prozeß. Infolge verschiedener Ursachen sind bei unserer allgemeinen Vorwärtsbewegung gewisse Depressionen und Verlangsamung des Wachstums nicht ausgeschlossen. Die Partei zog ernsthafte Lehren aus den Fehlern und Mißgriffen, lieferte auf dem Parteitag eine tiefe und verantwortliche Analyse der Vergangenheit und ebnete den Weg in die Zukunft.

Es wurde der strategische Kurs auf Beschleunigung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes eingeschlagen. Seine wichtigsten Bestandteile sind: starke auf den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und auf den Höchststand der Arbeitsproduktivität orientierte Wirtschaft; mobile und flexible Leitung der Volkswirtschaft; weitgehende Demokratisierung des politischen und wirtschaftlichen Bereichs; eine aktive, einheitliche Sozialpolitik. Diese Formel enthält den Hauptverktor der Beschleunigung — die schöpferische Aktivität der Massen, die auf einer neuen Entwicklungsstufe der Gesellschaft fähig und verpflichtet ist, ihre gigantischen Möglichkeiten besser zu realisieren.

(Fortsetzung S. 2)

Ansprache M. S. Gorbatschows

Die herzlichen Freundschaftsgefühle der Arbeiterklasse der DDR für die KPdSU und das Sowjetland offenbarten sich erneut während des Treffens am 21. April der KPdSU-Delegation mit dem Kollektiv des Werkzeugmaschinenkombinats „7. Oktober".

Auf dem Meeting in einer Betriebsabteilung hielt M. S. Gorbatschow eine Rede.

△

Ich begrüße Sie, teure Genossen!

Es ist unserer Delegation, die an der Arbeit des XI. Parteitags der SED teilnimmt, eine große Genugtuung, Gäste des Kollektivs des Werks „7. Oktober", eines der führenden Werkzeugmaschinenbetriebe der Deutschen Demokratischen Republik, zu sein.

Von der sowjetischen Arbeiterklasse und unserem ganzen Volk entbiete ich Ihnen und in Ihren Person den Arbeitern und allen Werktätigen der Republik brüderliche Grüße und den Wunsch für weitere Erfolge beim Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Der XI. Parteitag ihrer Partei zieht das Fazit der beeindruckenden in allen Lebensbereichen erzielten Erfolge. Große Perspektiven wurden im Rechenschaftsbericht des ZK der SED an den Parteitag, den der Genosse Erich Honecker erstattete, sowie in den Ansprachen der Delegierten aufgezeigt.

Schon jetzt ist es offensichtlich, daß der Parteitag neue Impulse der sicheren Vorwärtsbewegung der Republik der deutschen Arbeiter und Bauern verleihen wird. Wichtig ist das nicht nur für Sie, ihre Bürger und Erbauer. Gleich den Errungenschaften der anderen Bruderländer verstärken die Erfolge der DDR die Positionen des Sozialismus und führen seine Möglichkeiten und Vorzüge markant vor Augen.

Darüber, was Ihr Betrieb darstellt und wie er arbeitet, hat der Generaldirektor des Kombinats Heinz Warzecha in seiner Rede auf dem Parteitag und hier während unseres Aufenthalts im Betrieb, erzählt. Viel aufschlußreiches sahen wir auch mit eigenen Augen und erfuhren aus den Gesprächen mit Arbeitern und Ingenieuren während der Besichtigung einiger Betriebsabteilungen.

Unser Gesamteindruck ist gut. Man spürt, daß im Betrieb ein exakter Arbeitsrhythmus aufrechterhalten und viel Beachtung der Modernisierung der Produktionsprozesse geschenkt wird. Daher auch die hohe Qualität der Erzeugnisse, darunter auch der an die Sowjetunion gelieferten Werkzeugmaschinen.

Ich möchte Ihrem Kollektiv danken für die gewissenhafte Erfüllung unserer Aufträge. Von Herzen gratuliere ich Ihnen Genossen, zur Verleihung der Ehrenfahne des ZK der SED für herausragende Erfolge im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XI. Parteitags der SED!

Hier, auf diesem Meeting sprechend, möchte ich vor allem darüber berichten, was unser Land

(Fortsetzung S. 3)

Treffen der KPdSU-Delegation mit der SED-Führung

Ein Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow mit dem Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR E. Honecker und den anderen führenden Persönlichkeiten der SED hat in Berlin stattgefunden.

Es fand ein Austausch von Information über die wichtigsten Richtungen der Arbeit für die Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und des XI. Parteitages der SED statt. Mit Genugtuung wurde darauf hingewiesen, daß die Parteitage die volle Übereinstimmung der Ansichten und der Positionen der KPdSU und der SED zu den Grundfragen des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus und der Außenpolitik und die Festigkeit des Bruderbundes beider Parteien und der Völker der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik demonstriert haben.

Beim Meinungsaustausch zu aktuellen internationalen Fragen trafen beide Seiten eine übereinstimmende Einschätzung der angespannten Lage in der Welt. Es wurde ernste Besorgnis darüber zum Ausdruck gebracht, daß die amerikanische Administration und ihre engsten NATO-Verbündeten ihre Linie hartnäckig fortsetzen, den Rüstungswettlauf weiter anzuheizen, ihn auf den Weltraum auszudehnen und das bestehende militärstrategische Gleichgewicht zu zerstören.

Diesem für die Menschheit gefahrvollen Kurs stellen die Sowjetunion, die DDR und die anderen Bruderländer die Politik der Festigung des Friedens, der Anerkennung des Rechts jedes Volkes auf selbständige Entwicklung unter den Bedingungen der Sicherheit und Nichteinmischung von außen entgegen. In diesem Zusammenhang wurde die Bedeutung der gemeinsamen Initiativen der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages in den Fragen der Abrüstung, des von der Sowjetunion vorgelegten Programms zur Beseitigung der nuklearen und chemischen Waffen sowie der in der Rede M. S. Gorbatschows auf dem XI. Parteitag der SED dargelegten neuen Vorschläge zum Abbau der militärischen Konfrontation in Europa hervorgehoben.

Die Teilnehmer des Treffens sind zutiefst davon überzeugt, daß die Lage auf dem europäischen Kontinent wesentlich zum besseren verändert werden könnte, wenn ein solch großer Staat wie die BRD wirklich den Weg der Entspannung und der Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen einschlagen würde. Die Politik der gegenwärtigen Regierung der BRD verläuft leider in entgegengesetzter Richtung, wovon ihre Unterstützung der amerikanischen Pläne zur Militarisierung des Weltraums, die Umwandlung des westdeutschen Territoriums in eine Startrampe für „Pershings" und Marschflugkörper sowie die Begünstigung gefährlicher revanchistischer Kräfte zeugen.

(TASS)

Die KPdSU-Delegation zurückgekehrt

Die Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion unter Leitung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow ist am 22. April aus Berlin abgeflogen. Sie nahm auf Einladung des ZK der SED an der Arbeit des XI. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands teil.

Auf dem Flughafen wurde die Delegation vom Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR E. Honecker, und anderen führenden Persönlichkeiten verabschiedet.

△

Am 22. April ist die Delegation der KPdSU unter Leitung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow aus Berlin nach Moskau zurückgekehrt. Sie nahm auf Einladung des ZK der SED an der Arbeit des XI. Tages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands teil.

Auf dem Flughafen Wnukowo wurde die Delegation von den Mitgliedern des Politbüros des ZK der KPdSU G. A. Alijew, V. I. Worotnikow, L. N. Saikow, J. K. Ligatschow, N. I. Ryshkow, M. S. Solomenzew, V. M. Tschebrikow, E. A. Schewardnadse, von den Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, B. N. Jelzin, S. L. Sokolow, N. W. Talysin, der Sekretären des ZK der KPdSU A. P. Birjukowa, A. F. Dobrynin, M. V. Simjanin, V. P. Nikonow G. P. Rasumowski, A. N. Jakowlew, dem Vorsitzenden der Zentralen Revisionskommission der KPdSU I. W. Kapitonow und anderen Persönlichkeiten begrüßt.

(TASS)

Treffen im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 22. April fand im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans ein Treffen mit den Teilnehmern des XIX. Unionsfilmfestivals in Alma-Ata statt. Am Treffen beteiligten sich die Volkskünstler der UdSSR P. P. Glebow, N. A. Krjutschkow, T. W. Lewtschuk, die Filmschauspieler M. Bulgakowa, N. Bondartschuk, A. Larionowa, T. Sjomina, N. Arinbassarowa und andere Meister der sowjetischen Filmkunst.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. A. Kunajew begrüßte herzlich die Teilnehmer des Festivals, das die ersprießliche Entwicklung der multinationalen Filmkunst des Landes zu fördern hat. Er berichtete über die Entwicklung der vielzweigigen Ökonomik, der Wissenschaft und Kultur Kasachstans als einem Direktergebnis der Verwirklichung der Leninschen Nationalitätenpolitik der KPdSU, über die Arbeit der Parteiorganisation der Republik sowie der Werktätigen in Stadt und Land zur Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans, und wünschte den Teilnehmern des Treffens weitere Schaffenserfolge.

Es wurde die große Bedeutung der ideenreichen und künstlerisch vollwertigen Filme zu Gegenwartsthema hervorgehoben, die berufen sind, das geistige Leben des Volkes zu bereichern, den Menschen der neuen Welt — einen Patrioten und Internationalisten — zu formen, die gegenseitige Beeinflussung und Bereicherung der Kulturen der Brudervölker der UdSSR zu vertiefen.

Am Treffen beteiligten sich der Zweite Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans O. S. Miroschchin, der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kamalidenow, der Stellvertretende Leiter der Kulturabteilung des ZK der KPdSU J. S. Afanasjew, der Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Filmkunst der UdSSR F. T. Jermasch, verantwortliche Partei- und Staatsfunktionäre.

(KasTAG)

Zum Lenin-Denkmal

Zum 116. Geburtstag W. I. Lenins hat sich die Hauptstadt Kasachstans festlich geschmückt. Auf dem Platz, der den Namen des Begründers der Kommunistischen Partei und des ersten sozialistischen Staates der Welt trägt, am Denkmal dem ewig lebendigen Iljitsch stehen Soldaten der Alma-Ataer Garnison, Komsomolzen und Lenin-Pioniere Ehrenwache.

Am 22. April wurden Blumen zum Lenin-Denkmal von Partei-, Staats-, Komsomolorganen, von Kriegs- und Arbeitsveteranen, von Angehörigen des Mittelasiatischen Rotbanner-Militärbezirks und des Ostgrenzbezirks, von Kollektiven der Industrie- und Baubetriebe, Transporteinrichtungen, der lernenden Jugend, Ämtern und Organisationen niedergelegt.

(KasTAG)

Strategie der Beschleunigung ist Leninismus in Aktion

(Fortsetzung)

Nach dem Aprilplenum ist ein Jahr vergangen. Was hat sich verändert? In erster Linie — die Tendenz. Es verändert sich die Atmosphäre und der Rhythmus des Lebens, die Einstellung der Menschen zum Leben und zur Arbeit. Im prinzipiellen Aspekt ist die erste Antwort auf die Frage der Realität der Beschleunigung erhalten worden. Gegenwärtig haben wir ein klares Aktionsprogramm, und wir wissen, wie es zu erfüllen ist. Die Partei hat es vermocht, in der Wirtschaft eine Wendung zum Besseren herbeizuführen. Es wurde eine Reihe von Großbeschlüssen über die Umgestaltung des Produktions- und des Sozialbereichs sowie anderer Lebenssphären gefaßt. Der Stil der Arbeit der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane ändert sich. Auch in der internationalen Politik setzt sich kühnes Neuerervorgehen durch.

Im Leben, Genossen, ist es wie in der Natur. Der Frühling kommt nicht über Nacht, doch seine erneuernde Kraft wollen die Menschen überall verspüren. Die grandiose Umgestaltung im Lande ist auf die Perspektive berechnet, die Veränderungen braucht der Mensch jedoch schon heute. Er hat das Recht, zu fordern, daß in Betrieben, auf den Straßen der Städte, im Verkehrswesen, auf Kolchosmärkten, in Verkaufsstellen, Krankenhäusern, Kultureinrichtungen und Dienstleistungsbetrieben — mit einem Wort überall — Ordnung geschafft wird und Disziplin herrscht. Damit man überall Fürsorge und Aufmerksamkeit spürt. Hier sind nicht nur Investitionen in Höhe von Milliarden Rubel nötig, sondern auch ein Aufwand an Seele und Herzlichkeit.

„Heute hängt", um mit Lenin zu sprechen, „alles von der praktischen Arbeit, von den praktischen Resultaten ab". Geradeso stellte Michail Sergejewitsch die Frage in seiner Ansprache vor den Werktätigen der Stadt Togliatti. Es ist notwendig, daß das Volk es sieht und weiß: Die Beschlüsse des Parteitags sind bereits in Aktion.

Genossen! Die Dimensionen der Beschleunigung sind bekannt. Die Aufgabe ist äußerst kompliziert: In fünfzehn Jahren auf qualitativ neuer Grundlage das Produktionspotential und das Nationaleinkommen des Landes zu verdoppeln. Die machtvolle moderne Wirtschaft stellt die Basis unserer Zukunft, die Verwirklichung aller unserer Programmziele dar. Der ökonomische Aufbau, betonte Lenin, „ist unsere ureigenste Sache, die ureigenste sowohl vom prinzipiellen als auch vom praktischen Standpunkt „und vom internationalen Standpunkt aus." In friedlicher Konkurrenz müssen wir, ja wir sind verpflichtet, den ökonomischen Sieg davonzutragen. Einen anderen Weg gibt es nicht. Es geht um die Schicksale des Sozialismus. Um die Zukunft der Menschheit.

Die Aufgabe nur so und nicht anders formulierend, betonte der Parteitag: Es gibt keine Zeit zum Nachdenken. Der Umbau muß rasch, in hohem Tempo, und, was nicht weniger wichtig ist, — fachmännisch und mit Vernunft vollbracht werden. Lenin hob mehrmals die Bedeutung des Zeitfaktors hervor, als Fragen des Umschwungs im Leben des Landes gelöst wurden: Zeit gewinnen bedeute in allem Gewinn haben.

Der Parteitag hat die Leninsche These über das gegenüber dem Kapitalismus höhere Niveau der Arbeitsproduktivität mit konkretem praktischem Inhalt gefüllt. Somit ist ein klares Arbeitskriterium für die gegenwärtige wissenschaftlich-technische, strukturelle und Investitionspolitik gegeben, ist ein genauer Wertmesser für die Einschätzung der Endergebnisse der gesamten Arbeit bei der Realisierung der Beschlüsse des Parteitages geliefert worden.

Erinnert man sich daran, in welchen unerhört kurzen geschichtlichen Fristen eine mächtige Industrie geschaffen, die Kollektivierung und die Leninsche Kulturrevolution durchgeführt, die durch den Krieg zerstörte Wirtschaft aufgebaut, das Neuland erschlossen und die friedliche Erschließung des Weltalls begonnen worden sind, so erscheint die vom Parteitag gestellte Aufgabe bei all ihrer Kompliziertheit als völlig real. Die Startbasis der Beschleunigung bildet das Gemeingut vorhergehender Generationen. Auf dieser mächtigen Grundlage sollen nun die neuen Zielmarken erreicht werden.

Das erste Jahr der zwölften Planperiode hat erfolgreich begonnen, jedoch das Zentralkomitee warnt: Es gibt keine Gründe für Selbstgefälligkeit. Gerade in diesem Planjahrfünft muß eine sichere Grundlage für die Produktionsintensivierung geschaffen sein, um in der Zukunft in allen Richtungen der sozialen und ökonomischen Entwicklung rascher voranzukommen. Deshalb ist die Volkswirtschaft im Jahre 1986 auf ein hohes Wachstumstempo orientiert. Auf ein höheres Niveau des wirtschaftlichen Denkens. Denn es gibt, offen gesagt, auch solch eine Meinung: Sobald die Technik neuer Generationen eintrifft, werden wir alles beschleunigen! Das ist eine falsche Meinung. Die Bemühungen auf der raschen Entwicklung und Einführung neuer Technologie konzentrierend, erfordert die Partei, daß das vorhandene Produktionspotential maximal effektiv genutzt, alle Reserven mobil gemacht, die Arbeitsdisziplin und die Arbeitsorganisation vervollkommnet werden.

Als Maßstab gilt hier die Qualität. Die Erzeugnisqualität. Die Arbeitsqualität. In dieser allumfassenden Kategorie sind Ökonomik und Designe, Technologie und Gewissen, Prestige des Lieferbetriebs, Autorität des Staates und Interessen des Konsumenten vereint. Es heißt richtig, das mit der Betriebsmarke versehene Erzeugnis sei nicht nur die Visitenkarte, sondern auch der Ausweis des Betriebs.

Auf Schritt und Tritt geben die Sowjetmenschen solchen Erzeugnissen schlechte Noten. Warum geschieht das? Manche Leiter beharren auf objektiven Gründen. Zugleich beweist das Beispiel initiativreicher und unternehmungslustiger Leiter: Die Gründe haben öfters individuelle, subjektive Züge.

„Gealterte" Sachen sind Erzeugnisse gealterter Psyche.

Im großen und ganzen kann man kein einziges großes soziales oder Produktionsproblem lösen, ohne das Problem der Qualität gelöst zu haben. Losgelöst davon ist es unreal, den Übergang zur vollen Rechnungsführung, die Rentabilität der Betriebe und das stabile Wachstum der Rentabilität als praktische Aufgabe zu stellen.

Jegliches Lob und Unterstützung verdienen daher jene Werktätigenkollektive, die die Ehre ihrer Erzeugnisse hoch halten, sowohl im In- als auch im Ausland. Das Prinzip sozialer Gerechtigkeit fordert: Sie müssen den direkten Vorteil ihrer hochqualitativen Arbeit genießen.

Mißwirtschaft, unproduktive Ausgaben, Verluste von Arbeitszeit fügen uns großen Schaden zu. Aber es gibt kein Maß für den Schaden, der durch Verschwendung von Talent, durch Drosselung von Initiative und Neuerertum, des Bestrebens der Menschen, auf neue Art zu denken und zu arbeiten, verursacht wird.

Die Beschlüsse des Parteitages sehen auch hier eine steile Wende. Das Leitungssystem wird kardinal umgestaltet. Der Plan lautet: Das Zentrum bestimmt die Schlüsselfragen der Ökonomie, an der Basis wirtschaftet man mit größerer Selbständigkeit und Verantwortung. Die Ämter hemmen nicht die Entwicklung von Regionen, und die Regionen fördern die Entwicklung der Zweige. Die flexible Vereinigung zentralisierter Leitung und örtlicher Initiative, des Branchen- und des territorialen Prinzips, die Beseitigung überflüssiger Kettenglieder sichern eine mobile Führung.

Unter den neuen Bedingungen ist es unmöglich, auf die herkömmliche Art zu leiten. Die alte Methode der Wirtschaftsführung die in großem Maße auf Beschränkungen und Verboten basierte, entspricht nicht mehr den gegenwärtigen Forderungen. Der Parteitag hat das klar formuliert und Beschlüsse über die allseitige Verstärkung fortschrittlicher Wirtschaftsformen, über die Orientierung der Betriebe und Vereinigungen auf Eigenfinanzierung und Rentabilität gefaßt.

In den Mittelpunkt der komplizierten und tiefen Prozesse der Erneuerung wird der Mensch gerückt. Ohne die Umgestaltung seines Bewußtseins, seiner Psyche und seines Denkens sind alle anderen Veränderungen unmöglich. Und hier können wir die Augen vor Schwierigkeiten nicht verschließen. Es besteht eine große Gefahr im simplizierten Herangehen an gefaßte Beschlüsse, im Primitivismus bei ihrer Auslegung.

Es ist klar, daß Suchen stets mit Risiko verbunden ist, es können auch Mißerfolge vorkommen. Aber man braucht davor keine Angst zu haben. Gefährlich sind Stagnation, Verknöcherung, Bewegungslosigkeit, das, bekanntlich, jeden Organismus zum Vergehen verurteilt.

Die vom Parteitag gestellten Aufgaben sehen solch ein hohes Niveau von Intelligenz, Beschlagenheit, Kompetenz und parteilicher Ergebenheit der Sache vor, daß die Erziehung, die Vorbereitung, die Ermittlung und Förderung begabter Menschen zur wichtigsten politischen Notwendigkeit wird.

Im Lande gibt es solche Menschen. Kann sein, daß eines der Hauptverdienste des Parteitages darin besteht, daß er sie in den Vordergrund rückte. Eine große Sache verlangt hervorragende Funktionäre. Ein sachkundiger Mensch an seinem Platz ist eine Gewähr des Erfolgs, wenn man ihm mit voller Kraft arbeiten hilft. Es kommt darauf an, seiner Energie, Erfahrung und dem Bestreben, auf neue Art zu arbeiten, freien Lauf zu lassen. Damit es der Neuerer nicht schwieriger hat als ein Dutzendmensch, der nie ein Risiko eingeht und den Defizit an Können durch Liebedienerei und Dienstfertigkeit kompensiert.

Die Umgestaltung des Bewußtseins ist ein äußerst schwieriger, manchmal ein qualvoller Prozeß. Er ist mit kolossalen Überbelastungen verbunden. Erleichtert werden diese durch Aufmerksamkeit dem Menschen gegenüber, durch Prinzipientreue und Gerechtigkeit, Innigkeit und Offenheit in menschlichen Beziehungen. Von welch großer Bedeutung sind jetzt moralische Hilfe und Unterstützung, wie steigt der Wert des warmen Wortes an, das den Menschen so beflügelt! Alle Gespräche über den menschlichen Faktor sind leer ohne wahre Menschlichkeit.

Wir brauchen Schönheit — überall und in allem. In der Produktion. In der Projektierung und im Bauwesen. Im künstlerischen Schaffen. In zwischenmenschlichen Beziehungen. Höchste Welterrungenschaften in Ökonomik, Wissenschaft und Kultur anstrebend, setzt die Partei alle Hoffnungen auf die engagierte Teilnahme der Arbeitsmenschen an den vorgesehenen Umgestaltungen — talentierter, gebildeter, intelligenter, schöner und starker, durch eigenes Vorbild mitreißender Menschen.

Wir sind außerordentlich reich, und unser Reichtum hat viele Komponenten. Das sind die unbestreitbaren Errungenschaften unseres gesellschaftlichen Systems. Das ist die unzerstörbare Leninsche Einheit der Arbeiterklasse, der Kolchosbauernschaft und der Volksintelligenz. Das ist die unverbrüchliche internationale Bruderschaft von Völkern und Republiken.

Der Internationalismus im Leninschen Sinne ist eine reale Politik. Die Leninsche Nationalitätenpolitik hat die früher rückständigen Völker auf das Niveau der Weltkultur gebracht. Die vom Parteitag angenommene Konzeption der Beschleunigung sieht die Mehrung des ökonomischen und Kulturpotentials jedes Volkes, jeder Republik und jeder Region, die Vergrößerung ihres realen Beitrags zum Unionsreichtum vor. Hier sind die Reserven kolossal und unerschöpflich, und die Aufgabe lautet: Der Beitrag aller Republiken, Regionen und Gebiete zum Fortschritt des einheitlichen volkswirtschaftlichen Komplexes des Landes zur gesamtnationalen geistigen Kultur muß ihren maximalen Möglichkeiten entsprechen. Andererseits ist es offensichtlich, daß die überflüssige Reglementierung ihrer Entwicklung flexibleren und stimulierenden Methoden Platz machen soll.

Der Parteitag akzentrierte besonders die soziale Ausrichtung der Ökonomik. Ja, die materiellen Güter müssen nach Recht und Billigkeit verteilt werden. Aber dabei ist es allerdings wichtig, daß der Umfang dieser Güter so groß wie möglich sei, damit das Gesamtvermögen anwachse. Anders gesagt, mehr für den Menschen, aber auch mehr von dem Menschen. Nur in diesem Falle wird das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit einen materiellen Inhalt haben.

Und noch eins. Nie wird die soziale Gerechtigkeit triumphieren, wenn wir nicht mit allerlei antisozialen Erscheinungen wie Trunksucht, Schmarotzerei, Rowdytum, kulturelle Rückständigkeit im Alltag und an öffentlichen Plätzen Schluß machen. Wenn wir das Geschwür der privateigentümlerischen Psychologie, den Ressortgeist, die Bereicherung auf Kosten des Volkes, die satte Existenz von nicht erarbeitetem Einkommen nicht ausrotten. Erinnern wir uns: „Wenn es solch eine Erscheinung wie Bestechlichkeit gibt", sagte Lenin, „wenn das möglich ist, kann von einer Politik keine Rede sein."

Im Kampf gegen eine beliebige Unsauberkeit vermögen die örtlichen Organe viel, und sie tun es auch. Sich auf einen Eingriff vom „Zentrum" aus verlassen heißt vor dem Laster im eigenen Heim kapitulieren. Und umgekehrt: Kompromißlosigkeit und Entschiedenheit der zu ergreifenden rechtsgültigen Maßnahmen sind ein Merkmal der politischen Gesundheit und der Kampffähigkeit der Parteiorganisationen.

Der Kurs des Aprilplenums des ZK auf einen entschiedenen Kampf gegen die der sozialistischen Lebensweise fremden Erscheinungen hat eine volle Zustimmung seitens der Arbeitskollektive, der absoluten Mehrheit der Sowjetmenschen gefunden. Und dieser Kurs wird konsequent und unentwegt durchgeführt werden.

Genossen! Der XXVII. Parteitag hat die Fragen der Entwicklung der sowjetischen Demokratie auf eine neue Art erörtert. Seine Beschlüsse sind ein praktisches Programm der immer breiteren Heranziehung der Werktätigen zur Verwaltungstätigkeit in Gesellschaft und Staat, der wirksamen Ausnutzung aller Formen der repräsentativen und unmittelbaren Demokratie, der Vervollkommnung des Wahlsystems, der Verbesserung der Tätigkeit der staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen, all unserer politischer Institutionen.

Eine weitere Demokratisierung des gesellschaftlich-politischen und wirtschaftlichen Lebens befindet sich in einem direkten Abhängigkeitsverhältnis von der Erhöhung des politischen Kulturniveaus des Volkes. Sein heutiger Zustand ermöglicht es, die sozialistische Selbstverwaltung kühn weiterzuentwickeln.

Sein Hauptbestandteil sind die Sowjets der Volksdeputierten. Die zu erarbeitenden Maßnahmen sind berufen, einerseits die Verantwortung der örtlichen Machtorgane zu erhöhen, und andererseits, deren Vollmacht in Wirklichkeit zu sichern.

Die Partei setzt sich für solch eine Ordnung ein, daß die Sowjets am Erzielen höchster Endresultate in der Arbeit aller in ihrem Bereiche liegender Betriebe direkt und unmittelbar interessiert sind. Wenn die Sowjets tatsächlich auf ihre Produktionstätigkeit einwirken und dafür ihren Teil der Verantwortung tragen, so werden alle gewinnen: Betrieb und Branche, Dorf und Stadt sowie ihre Einwohner.

In mehreren Gebieten des Landes hat sich das experimentelle Modell solch einer Zusammenarbeit erfolgreich bewährt. Die ersten Ergebnisse zeugen: Ressortgeist und Lokalpatriotismus lassen sich bezwingen und die Interessenwidersprüche beseitigen, und, was die Hauptsache ist, die örtlichen Sowjets können die nötige ökonomische Selbständigkeit verliehen bekommen.

Der wahren Demokratie steht der Bürokratismus gegenüber. Die Partei hat gegen ihn schon immer angekämpft. Der Bürokrat ist heute besonders gefährlich denn der gegenwärtige Bürokrat ist gebildeter, und, wenn Sie wollen, qualifizierter, er paßt sich besser an, wechselt leichter die Farbe und schadet um so mehr der Sache.

Der Parteitag wies auf wirksame Mittel des Kampfes gegen Bürokratismus hin. Das wäre vor allem die weitere Demokratisierung der Leitung. Teilnahme der Bürger an der Ausarbeitung und Annahme von Beschlüssen, Kurs auf die Erweiterung der Wählbarkeit der leitenden Mitarbeiter in Betrieben, regelmäßige Rechenschaftslegung der Leitungsorgane vor den Werktätigen, Berücksichtigung der öffentlichen Meinung bei der Besetzung des jeweiligen Postes, durchgängige Attestierung der Mitarbeiter — dies alles und noch anderes mehr bürgert sich allmählich ins Leben ein. Es ist kein leichter Prozeß, er muß Hindernisse überwinden, doch die Beschlüsse des Parteitags stimulieren ihn.

Die Partei stellt ein direktes Abhängigkeitsverhältnis zwischen dem Demokratisierungsprozeß und der Publizität her. Die Leninsche These über die Massen, die alles wissen und an alles bewußt herangehen müssen, wird unter den heutigen Verhältnissen zur Norm der gesellschaftlichen Praxis. Eine gesunde Gesellschaft fürchtet weder Publizität noch Kritik, Selbstkritik oder scharfe Fragestellung. Wir sind grundsätzlich nicht einverstanden mit denen, die sich für eine „Dosierung" sozialer Informationen einsetzen: Zu viel Wahrheit kann es nicht geben.

Die Partei hat die Bereiche, die einst für Kritik geschlossen waren, beseitigt, sie hat die „Privilegien" des Geschütztseins vor ihr aufgehoben. Die Kritikunterdrückung wird ohne Ansehen der Person und des Ranges gerichtlich verfolgt. Kein ehrlicher Mensch darf der Wahrheit wegen leiden. Aber unter den Verhältnissen der weitgehenden Kritik, Publizität und des Kampfes gegen Mißstände muß der Verleumdung und den Verleumdern Einhalt geboten werden. Das ist auch eine Sache des politischen Prinzips.

Die Natur der sozialistischen Selbstverwaltung ist so eingerichtet, daß in ihr Demokratie von Disziplin und Ordnung, Freiheit von Verantwortlichkeit, Initiative von Organisiertheit sowie Rechte von Pflichten nicht zu trennen sind. Eben darin liegt die dialektische Einheit — die Garantie für eine reale Selbstverwaltung, die die staatsbürgerliche Tatkraft und die gesellschaftliche Aktivität der Sowjetmenschen weitgehend entfalten hilft.

Genossen! Lenin und unsere historische Erfahrungen lehren uns: Der Schlüssel zum Erfolg liegt vor allem darin, daß die Partei und all ihre Vortrupps und Gruppen auf die gesellschaftlichen Prozesse und auf den Verlauf der Ereignisse nicht durch Ausübung ihrer Macht, sondern durch ihre Autorität, ihre Tatkraft, Erfahrungen und Überzeugung einwirkten. Damit sie sich eben als politische Leitungsorgane zeigen. An erster Stelle unter allen Fragen steht hier diejenige der Kader, und in erster Linie — der führenden Persönlichkeiten.

Nach dem Aprilplenum des ZK kommen zur Leitung in der Regel tatkräftigere Menschen, die sich mit den üblichen Schablonen nicht abfinden sowie den Geist und die Erfordernisse der Zeit besser verstehen. Unter ihnen gibt es viele junge Arbeiter, aber auch nicht wenig erfahrene Genossen, die sich in vergangenen Zeiten bewährt hatten, sozusagen, Leiter „vom alten Schlag", die auf neue Art und Weise denken und handeln.

Während sich die Partei von trägen und unzuständigen Mitarbeitern befreit, geht, wie Lenin sagte, „eine Umbewertung der Leiter vor sich, eine gewisse dienstliche Versetzung, weil es für sie unmöglich ist, sich den neuen Bedingungen und neuen Aufgaben anzupassen."

Die Fehler in der Kaderpolitik kommen der Gesellschaft sehr teuer zu stehen. Es muß eine Atmosphäre geschaffen werden, die eine beliebige Möglichkeit der Fehlrechnung in der Kaderfrage ausschließt und die sie aufzudecken ermöglicht. Eben solch ein Klima bürgert sich nach dem historischen Aprilplenum in der Partei und im Lande ein. Heute kann kein Kommunist, welchen Posten er auch einnimmt, der Verantwortung für sein Handeln, vor allem vor seiner Grundparteiorganisation, entledigt werden. Und Parteimitglieder „nur zum Schein" wie Wladimir Iljitsch es sagte, brauchen wir keine.

Die Ehre der Partei, die Reinheit ihrer Reihen, das lautere und ehrliche Wesen des Parteimitglieds streng zu wahren — das hat uns Lenin vermacht, und dazu hat uns der Parteitag aufgefordert.

Wir werden seinem Vermächtnis treu bleiben und diese Aufforderung strikt befolgen. Heute, da die Ideen des Parteitags sich der Massen bemächtigen, ist es sehr wichtig, keine Abwertung der neuen Begriffe, kein Auslaugen ihres Wesens, keine Situation, bei der neue Worte klingen, alles aber beim alten bleibt, zuzulassen. Das ist besonders bei der ideologischen und Erziehungsarbeit, die ebenfalls von Grund auf umgestaltet wird, zu berücksichtigen. Dabei wird Wert gelegt auf die Qualitätskennziffern, auf die maximalste Verbundenheit mit dem Leben, auf individuelle Arbeit mit Menschen, auf einen nicht formellen, sondern klugen und ehrlichen Dialog mit der Persönlichkeit. Es gilt, ihr Achtung entgegenzubringen und sie nicht durch hohle Belehrungen abzustoßen.

Die sprachlichen Klischees und Schablonen stimulieren nicht das Gefühl der patriotischen Pflicht. Der tatkräftige, aktive sowjetische Patriotismus hat heute viel feinere und tiefere Anregungsmotive. Der wahre Patriotismus besteht in der täglichen angespannten Arbeit von Herz und Verstand, im täglichen Mut, der leichte Wege und Lösungen ablehnt.

Er gibt sich nicht mit dem Durchschnittsniveau zufrieden, sondern setzt sich in jeder Arbeit höchste Ziele — ob an der Werkzeugmaschine oder auf der Farm, im militärischen Dienst oder beim Konstruieren neuer Maschinen, bei Forschungsentwicklungen oder im künstlerischen Schaffen.

Einen Patrioten formt nicht nur die Kenntnis der ruhmvollen Vergangenheit der Heimat, sondern auch das Bewußtsein seines Mitbeteiligtseins am Fortschritt des Vaterlandes zu den höchsten Zielen der Zeit.

Die Beschlüsse des Parteitags imponieren der Jugend auf besondere Art. Ihr moralisches Gefühl hat darin fehlerlos den sie so ansprechenden Dynamismus, die Neuheit der Ansichten, die Exaktheit wertvoller Orientierungen wahrgenommen. Die Jugend begrüßt den gleichberechtigten Dialog, die Achtung und das Vertrauen ohne Gebrumm und gönnerhaften Ton ihr gegenüber.

Unsere Jugend ist vortrefflich. Schließlich wird alles, was wir heute unternehmen, um unserer Kinder und Enkel willen getan. Sie werden hinter der Grenze des schon nahen XXI. Jahrhunderts vollberechtigte Herren des Landes sein. Und wir wollen, daß sie die Zukunft zusammen mit uns aufbauen und glücklich sind. Für sie die optimalsten Bedingungen für Arbeit, Studium und Erholung schaffend, ist die Partei berechtigt, zu erwarten, daß die Jugend all ihre schöpferische Kraft der Energie der Beschleunigung beisteuern wird.

Große Aufmerksamkeit schenkte der Parteitag der Familie. Es ist sehr wichtig, dafür zu sorgen, daß die jungen Familien stark, einig und fleißig sind. Ein Vorbild soll ihnen die vortreffliche Familie Uljanow sein, die herausragende Kämpfer für die Sache des Volkes erzogen hat.

Uns Kommunisten beflügeln die Worte Lenins: „Wir sind die Partei der Zukunft, die Zukunft aber gehört der Jugend. Wir sind die Partei der Neuerer, den Neuerern aber folgt stets die Jugend am liebsten. Wir sind die Partei des aufopfernden Kampfes gegen die alte Fäulnis, zum aufopferungsvollen Kampf aber ist stets die Jugend als erste bereit."

Unsere Partei ist eine Partei der Bahnbrecher, und deshalb ist sie immer jung. Ihr Jungsein offenbart sich im kühnen Suchen neuer Wege in die Zukunft, bei den mutigen Großtaten, die das Leben im Namen des Glücks und des Wohls der Menschen erneuern.

XXVII. Parteitag der KPdSU: Die Leninsche Philosophie des Friedens und der Sicherheit

Genossen! Der alten Diplomatie, sagte Lenin, fehlt das Vermögen, offen und aufrichtig zu sprechen.

Ein offenes und aufrichtiges Gespräch mit den Völkern und Regierungen ist eine nicht wegzudenkende Eigenschaft der neuen, sozialistischen, Leninschen Demokratie, und diese Eigenschaft hat der XXVII. Parteitag der KPdSU erst vor kurzem vor Augen geführt. Der Politische Bericht an den Parteitag, die darin dargelegten Grundsätze der Schaffung eines umfassenden Systems der internationalen Sicherheit, das Programm der Liquidierung der nuklearen und anderer Arten von Massenvernichtungswaffen verkörpern die Forderung Lenins: „Möglichst wenig allgemeine Erklärungen, feierliche Versprechungen und pompöse Formeln... dafür möglichst viele... ganz klare Beschlüsse und Maßnahmen..., die tatsächlich zum Frieden führen."

Die Sowjetunion bot die klarsten Maßnahmen und Beschlüsse, die zum Frieden, zur vollständigen Beseitigung der Kriegsgefahr führen.

Ein klares Angebot setzt eine klare Antwort voraus. Doch der Westen antwortet in seiner traditionellen Art: Bestrebt, wie Lenin feststellte, „die Aufmerksamkeit auf Kleinigkeiten, Nebensächlichkeiten der Geschehnisse abzulenken und dadurch den Sinn des Prozesses selbst zu verdunkeln."

Der Unwille, aufrichtig zu sprechen, die diplomatische Kasuistik und Rechtsverdrehung, die „Kunst", die einfachsten Fragen kompliziert zu machen und die Sache in die Sackgasse zu bringen, das sind alles konkrete Offenbarungen jener reaktionären Ideologie, von der der Imperialismus sich leiten läßt und die Welt außerordentlich als ein Gebiet seiner volksfeindlichen, rein egoistischen Interessen, als ein Kampffeld entgegengesetzter und einander feindlicher Kräfte betrachtet.

Die prinzipiell neue Konzeption, die in der Erklärung M. S. Gorbatschows vom 15. Januar und im Politischen Bericht an den Parteitag dargelegt wurde, basiert auf der Auffassung der Welt als eines komplizierten, widerspruchsvollen, doch wechselseitig verbundenen Ganzen. Ihr Entwicklungsweg führte zum Revidieren solcher traditionellen politischen Kategorien wie „Krieg", „Sieg im Krieg" und führte deren Unannehmbarkeit, genauer gesagt — Sinnlosigkeit im Zeitalter der nuklearen und Weltraumtechnik vor Augen.

Die neue politische Philosophie des Friedens setzt ein Gleichheitszeichen zwischen der Abwendung des Krieges und dem Überleben der Menschheit. Der Sicherheitsgrad, betont sie, ist jetzt indirekt proportional dem Tempo der Anhäufung und Vervollkommnung der Nuklearwaffen. Sie geht davon aus, daß die Sicherheit jedes Staates im direkten Abhängigkeitsverhältnis von der allgemeinen Sicherheit steht. Die nationale Sicherheit ist nur eine Fiktion, wenn sie sich nicht in die allgemeine Sicherheit einfügt.

Daraus folgt die für die Geschicke der Menschheit lebenswichtige Schlußfolgerung: Der einzige, nicht mit dem Risiko eines Selbstmordes verbundene Weg ist der Verzicht auf die Methoden der Gewaltanwendung bei der Lösung internationaler Fragen und deren Regelung anschließlich mit politischen Mitteln.

Diese Philosophie stellt die Aufgabe der Erhaltung der Zivilisation höher als die Block-, nationalen und sonstigen Interessen. Schon im Morgenrot des Jahrhunderts hat Lenin in der Tendenz der Entwicklung der Kriegstechnik mit scharfem Auge die Möglichkeit erkannt, das Leben auf der Erde in Gefahr zu bringen, und einen praktischen Kurs auf friedliche Koexistenz und Zusammenarbeit von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung ausgearbeitet. Im Zeitalter der nuklearen und Weltraumtechnik ist dies ein Imperativ für alle Länder und Völker.

Die Konzeption des umfassenden Sicherheitssystems enthielt Voraussetzungen für die Materialisierung der Ideen der neuen politischen Philosophie des Friedens. Der gesamte Komplex internationaler Beziehungen, ihr jedweder Bereich — ob Militärwesen und Politik oder Ökonomik, Kultur oder Gesellschaftswissenschaften — können auf der Grundlage dieser Philosophie umgebaut werden. Sie bietet auch den Schlüssel zur Lösung globaler Probleme, zur Beilegung regionaler Konflikte, zur Ausmerzung des Terrorismus.

Für unsere Ideologie ist Terror absolut unzulässig. Schon auf ihrem II. Parteitag von 1903 lehnte ihn die Partei der Kommunisten als Mittel des politischen Kampfes entschieden ab.

Die Sowjetunion ist ein prinzipieller, überzeugter Gegner von Terrorismus beliebiger Art und vor allem seiner scheußlichsten Form — des Staatsterrorismus. Stellen Sie sich die Folgen vor, wenn die Staaten in Erwiderung individueller oder gruppenweise ausgeübter Terrorakte, es sich zur Regel machen sollten, gegenüber anderen Staaten, die des Terrorismus beschuldigt wurden, bewaffnete Aggressionen zu unternehmen. Das würde den Frieden und die Völkersicherheit nicht nur in einzelnen Regionen, sondern auf dem ganzen Planeten gefährden. Und ist es möglich, unter solchen Bedingungen den Kurs auf Reduzierung von Rüstungen, Verstärkung der Völkersicherheit und friedliche Koexistenz überhaupt erfolgreich zu betreiben? Gleich den Regierungen anderer Länder sowie vielen Staatsfunktionären und Politikern sind wir entschieden gegen die Willkür im Bereich der internationalen Beziehungen, die den Frieden auf der Erde in eine unheildrohende Gefahr bringt. Wir sind bereit, auf vernünftiger Grundlage mit allen friedliebenden Ländern im Kampf gegen den Terrorismus zusammenzuwirken, in welcher Form er sich auch offenbaren mag.

Unsere Konzeption des Friedens und der Sicherheit entspricht den ureigenen Bestrebungen aller Völker.

Hier drängt sich die historische Parallele auf. Einst war die Leninsche Losung eines Friedens ohne Annexionen und Kontributionen von den kapitalistischen Regierungen abgelehnt, von den Völkern aber anerkannt worden. Heute sehen wir in bezug auf die neue politische Philosophie des Friedens erneut die Gemeinsamkeit im Bestreben der Völker neben dem Umwillen mancher Regierungen, diese Philosophie anzuerkennen.

Folgt daraus etwa die fatale Schlußfolgerung über die Aufrechterhaltung der ewigen Lage der Dinge? Der Aprilplenum und der XXVII. Parteitag der KdPSU haben klar und deutlich festgestellt: Nein! Und es erweckt in uns keinen Pessimismus, daß die ersten Schritte bei der praktischen Realisierung unserer Vorschläge die Ablehnung seitens mancher westlicher Staaten erfahren haben. Wir verstehen: Das ist nur der Anfang des Weges. Alles liegt noch vor uns, und wir sind fest entschlossen, beharrlich, konsequent und zielstrebig Schritt für Schritt den Kurs auf die allseitige Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit auf die wahre Entspannung zu verwirklichen. In beliebiger Sphäre, in beliebiger Form und auf beliebiger Ebene — von Experten bis zu Gipfeltreffen. Kennzeichnend für diesen Kurs sind erhöhter Dynamismus, Aktivität und Offensivgeist, Realität und wissenschaftliches Herangehen an die Aufstellung und Lösung von Problemen. Ein Beweis der Treue zu diesem Kurs ist die ganze Periode nach dem Aprilplenum.

Wir werden auch weiterhin keine einzige politische Chance versäumen, um die gestellten Ziele zu erreichen. Wir werden die Verhandlungsmechanismen vervollkommnen, die rechtliche und Vertragsbasis der Beziehungen festigen, den Wirkungsgrad unserer Außenpolitik steigern und sie mit allem Guten bereichern, was die sozialistische Diplomatie hervorgebracht hat. Wir werden mit unseren Partnern einen ehrlichen und offenen Dialog, bei der Suche nach beiderseitig annehmbaren Ergebnissen führen.

Das wäre die eine Richtung der außenpolitischen Tätigkeit der Partei.

Die andere ist das offene Gespräch mit der Weltöffentlichkeit. Die theoretische Voraussetzung dafür ist von Lenin formuliert: Eine der Ursachen „für diese enorme Beschleunigung der internationalen Entwicklung liegt darin, daß neue Hunderte und aber Hunderte Millionen Menschen in diese Entwicklung einbezogen werden". Die Zeiten sind vorbei, als hinter dem Rücken der Völker Geschäfte gemacht wurden. Es ist ihr legitimes Lebensrecht, zu wissen und zu verstehen, was in der Welt vor sich geht. Und wir werden auch weiterhin diesen Durst nach Wahrheit stillen, wie sie auch sein mag.

Möge man das im Westen Propaganda nennen. Wir fassen das unterschiedlich auf. Sie verstehen darunter — einen Schleier von Lüge und Betrug verhängen, Absichten und Handlungen tarnen, wir — unsere wahren Ziele erläutern, Worte mit Taten und Taten mit Worten vereinen.

Und letztendlich dürfen wir die Sicherheit nicht vergessen — unsere eigene wie auch die unserer Verbündeten und Freunde.

Es hat genug und übergenug Beweise vom Ernst unserer Vorhaben gegeben. Acht Monate lang hat unser Land keine Kernexplosionen durchgeführt, auch jetzt eilt sie nicht mit ihrer Wiederaufnahme. Nicht wir stellen den Willen der Weltgemeinschaft auf die Probe, ausgedrückt von den Leitern der sechs Staaten Europas, Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Nicht wir haben auf ihren Appell mit neuen Kernexplosionen geantwortet.

Alle Völker, darunter auch die Mehrheit des amerikanischen Volkes, treten für die Einstellung der Tests von Kernwaffen ein.

Wir fordern die Leiter der Vereinigten Staaten auf, der Stimme der Menschheit, der Stimme des eigenen Volkes, der Stimme der Vernunft Gehör zu schenken. Wenn sie das nicht tun, dann erlegen sie sich eine schwere Verantwortung vor der Welt auf.

Die Sowjetunion unternimmt alles, um den bergab fahrenden Kernwaffenzug aufzuhalten. Jedoch darf sich niemand irren. Wir sind imstande, eine beliebige, darunter auch die militär-kosmische Herausforderung zu erwidern.

Das jedoch ist nicht unsere Wahl. Wir sind überzeugt: Nicht nur wir, kein einziges Volk braucht diese Wahl.

Betrachten wir diese Frage vom Standpunkt der sozialökonomischen Probleme des Planeten aus.

Die Leiter der Vereinigten Staaten von Amerika rühmen sich gern ihrer mächtigen Ökonomik. Aus elementarer Gerechtigkeit muß gesagt werden, daß sie in bedeutendem Maße auf Kosten anderer existiert, vor allem der Entwicklungsländer und -völker. Daß die Auffrischung der von Krisen befallenen Ökonomik des reichsten kapitalistischen Landes der Welt durch seine Militarisierung und Bewilligung kolossaler Mittel zur Finanzierung von Militärprogrammen gewährleistet wird.

Darunter selbstverständlich auch für die Finanzierung der sogenannten „strategischen Verteidigungsinitiative", die den Militär-Industrie-Komplex der USA auf einem Niveau zu erhalten hat, das für seine Herren, die Generale und Anwälte annehmbar ist. Wie im Politischen Bericht an den Parteitag betont wurde, sind die mehr als 200 Milliarden Dollar, die alljährlich aus den Entwicklungsländern herausgepumpt werden, und praktisch derselbe Umfang des Rüstungshaushalts der USA in den letzten Jahren — keine zufällige Übereinstimmung. Dabei werden nicht nur fremde Gelder entwendet, es werden auch fremde Köpfe und Talente abgeworben.

Die Völker müssen erkennen, daß das Programm der „Sternenkriege" ebenfalls von ihnen finanziert werden wird. Jedoch mit noch schwereren Folgen für ihre wirtschaftliche und sozialpolitische Gesundheit, für ihr geistiges und intellektuelles Potenzial. Doch nicht nur dies: denn die wirtschaftliche Sicherheit und die politische Freiheit, die Souveränität der Völker sind untrennbar.

Unsere Philosophie des Friedens umreißt markant die ökonomischen, sozialen und anderen Aspekte der Abrüstung. Denn wenn das heutige Tempo der Rüstungsauslagen der nichtsozialistischen Länder beibehalten bleibt, so werden diese Auslagen bis Ende des Jahrhunderts, nach Mei

(Schluß S. 3)

Strategie der Beschleunigung ist Leninismus in Aktion

(Schluß)

nung der Experten noch etwa 9 Billionen Dollar ausmachen.

Die Verwirklichung der sowjetischen Vorschläge könnte reale Möglichkeiten zur Verringerung der Rüstungshaushalte der Kernwaffenmächte eröffnen. Der Verzicht auf neue Programme von Raketenkern- und chemischen Waffen würde den westeuropäischen Staaten eine Einsparung von 300 Milliarden Dollar sichern.

Die Abrüstung ist auch für die Völker der befreiten Länder lebenswichtig wo die Zahl der Hungernden 500 Millionen Menschen beträgt.

Nein, eine gerechte wirtschaftliche Ordnung in der Welt wird sich nicht behaupten können, solange die materielle Vorbereitung zum Krieg nicht eingestellt ist.

Unsere praktischen Maßnahmen zur Zügelung des Wettrüstens, zur Abrüstung und Kriegsentspannung sind weitgehend bekannt.

Dieser Tage konkretisierte Genosse M. S. Gorbatschow in Berlin die großangelegte Vorschläge der Grundlagen der umfassenden Sicherheit. Es wurde das Wesen der neuen Initiative der sozialistischen Länder dargelegt, die auf die Festigung der europäischen Sicherheit, auf die gerechte allmähliche Verringerung des Niveaus der herkömmlichen Waffen gerichtet ist.

Das neue Herangehen an die internationalen Angelegenheiten wurde im Prozeß der kollektiven Erörterung der Probleme der Weltpolitik zusammen mit unseren Verbündeten und Freunden geformt. In dieser Mitwirkung waren die Treffen der Partei- und Staatsrepräsentanten der Bruderländer von besonderer Bedeutung. Auf eine neue Stufe ist das Zusammenwirken im Rahmen des Warschauer Vertrags und des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe gestiegen.

Zugleich hat dieses neue Herangehen ein neues Tempo der Entwicklung unserer Beziehungen zu allen sozialistischen Ländern vorausbestimmt, und nach dem Aprilplenum des ZK hat die Zusammenarbeit mit ihnen auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des sozialistischen Internationalismus ein qualitativ höheres Niveau erreicht. In allen Bereichen sind ihnen jetzt gestiegener Dynamismus, kameradschaftliche Offenheit, größere Koordinierung und Zielstrebigkeit eigen. Es ist erfreulich, daß sich auch in den sowjetisch-chinesischen zwischenstaatlichen Beziehungen gewisse positive Wandlungen abzeichnen.

Die Vereinigung der Kräfte der sozialistischen Länder schafft einen Antrieb, der mächtiger ist, als der einfache Betrag der Summanden. Das ist der entscheidende Faktor dafür, daß die Konzeption des Friedens, die auf Zivilisiertheit beruht, Wirklichkeit werden wird.

Die kommunistischen und Arbeiterparteien, die Sozialdemokraten, die Bewegung der Nichtpaktgebundenen, die mächtigen Antikriegskräfte der Welt setzen sich immer entschiedener für die durchgreifende Umgestaltung der internationalen Beziehungen auf demokratischer Grundlage ein. Und nur die Regierungskreise der imperialistischen Großmächte mit den USA an der Spitze treten dagegen auf und erheben Anspruch auf Hegemonie, auf die Rolle eigenmächtiger Lenker der Völkergeschicke.

Somit haben wir auf einer Waagschale die Politik des Friedens und der Sicherheit und auf der anderen — die Politik des Militarismus und der Expansion, die heute in der Doktrin des Neoglobalismus ihren Ausdruck findet. Selbst das Lexikon dieser Lehre — „züchtigen", „zurechtweisen", „eine Lehre erteilen", „rächen" — zeugt von ihrem Wesen und ihrer Ausrichtung. Sie ist nichts anderes als eine modernisierte Variante des Kolonialismus, die berufen ist, das Recht auf den Sturz der legitimen Regierungen durch Export der Konterrevolution und Ausnutzung von Söldner-Banditen zu begründen und auf diese Weise zur sozialen Revanche zu kommen. Ein Beispiel dafür sind die unerklärten Kriege gegen Afghanistan, Libanon, Nikaragua, Angola und Mocambique, die subversiven Aktionen gegen die Regierungen anderer souveräner Staaten.

Wie gefährlich solch eine Politik ist, zeigte die Aggression der USA gegen Libyen. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen den in den Wohnvierteln von Tripolis und Bengasi explodierten Bomben und den Kernwaffenexplosionen in Nevada. Die Völker bekamen zu sehen, wie rasender Chauvinismus, Hochmut und Psychologie der Zügellosigkeit sich zu einem barbarischen Akt des Staatsterrorismus gestalteten, der mit den modernsten Vernichtungsmitteln verwirklicht wurde. Die Völker bekamen zu sehen, wozu amerikanische Flugzeugträger in See und Ozeane stechen, zu welchem Zweck die Militärstützpunkte der USA geschaffen worden sind, die den ganzen Erdball — von Japan und der Korea-Halbinsel bis nach England und dem Panama-Kanal — mit Stacheldraht umgürtet haben.

Die Standhaftigkeit des libyschen Volkes, die von der sowjetischen Führung und von unserem Lande unternommenen durchgreifenden Maßnahmen und Aktionen, die entschiedene Verurteilung des Aktes des Staatsterrorismus durch die Weltöffentlichkeit haben eine noch größere Gefährdung des Friedens verhütet und dieses imperialistische Abenteuer zum Scheitern gebracht. Doch die Gefahr neuer Umtriebe des Imperialismus bleibt auch weiter bestehen. Es sollen bei niemandem Zweifel aufkommen: Die Sowjetunion sympathisiert und solidarisiert sich mit denjenigen, die für ihr Recht auf unabhängige und freie Entwicklung einstehen, die ihre nationale und Menschenwürde verteidigen.

Unser Land ist zu einem konstruktiven Dialog mit allen Ländern bereit, und selbstverständlich auch mit den Vereinigten Staaten. Wir sind dafür, den in Genf begonnenen Prozeß weiterzuführen Doch Washington hat mit seinen Handlungen die Möglichkeit ernsthaft erschwert, die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen zu verbessern, um so mehr die praktische Vorbereitung des Treffens der Leiter unserer beiden Länder. In Washington gibt es Kräfte, die die sich angedeutete Linderung in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen untergraben und mit dem „Geist von Genf" aufräumen möchten. Diese ihre Einflußnahme verspürt man in der Politik der USA der jüngsten Zeit die libyschen Ereignisse sind ein Element solch einer Politik.

Jetzt hängt von der amerikanischen Administration die Schaffung von Bedingungen ab, die zur Wiederaufnahme des Direktdialogs auf hoher Ebene erforderlich sind. Es bedarf praktischer Handlungen, die imstande wären, die militärische Bedrohung zu vermindern und das Vertrauen zwischen den Staaten zu stärken. Wir sind dazu bereit.

Die Kampfgefährten Iljitschs bewunderten seinen politischen Realismus. G. W. Tschitscherin erinnerte sich daran, daß dieser Leninsche Wesenszug in kritischen Momenten eine richtige Garantie für die Richtigkeit des außenpolitischen Kurses der Partei war. Wir vertreten denselben Standpunkt. Die sowjetische Führung ist überzeugt, daß die politische Vernunft und der Realismus über politischen Wahnsinn überhandnehmen werden.

Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung werden alles Notwendige unternehmen, damit unser Volk unter friedlichen Bedingungen lebt und sicher und elanvoll an der Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVII. Parteitags arbeitet. In der Aufbauarbeit der sowjetischen Menschen liegt die zuverlässigste Garantie für Frieden und Sicherheit sowie für unsere Bereitschaft, auf jede Herausforderung der Zeit zu antworten und jeglichen Umtrieben der Feinde des Sozialismus eine Abfuhr zu erteilen. Wir besitzen kolossale Naturreichtümer, unerschöpfliche Ressourcen an Willensstärke und Wissen, Energie und Fähigkeiten sowie an Vermögen, zu schaffen und Erfolge zu erzielen.

Wir besitzen Menschen und Waffen, um die Aufbauarbeit und die Freiheit der sowjetischen Menschen zu beschützen. Wir werden es niemand gestatten, die militärstrategische Parität zu untergraben, die unsere Sicherheit und die Sicherheit unserer Verbündeten und Freunde sowie den Frieden in der ganzen Welt gewährleistet.

Wir haben eine aktive Außenpolitik, die vom XXVII. Parteitag erarbeitete einheitliche Konzeption eines dauerhaften Friedens und der allgemeinen Sicherheit sowie einen festen Willen zu ihrer praktischen Realisierung.

Wir besitzen eine Waffe, gegen die jegliche Pläne der Erlangung eines militärischen Übergewichts, die raffiniertesten Militärdoktrinen und jegliche Technologie machtlos sind und die die Widersacher des Sozialismus werden nie erlangen können. Das ist das feste Vertrauen auf die eigenen Kräfte und die Überzeugung von der historischen Gerechtigkeit unserer Sache. Das ist der moralische und politische Zusammenschluß der sowjetischen Gesellschaft, unsere internationale Brüderlichkeit, die unzerstörbare Einheit von Partei und Volk.

Genossen! Zu allen Zeiten, auf den schroffsten Wendungen der Geschichte schenkten die werktätigen Massen ihrer Partei Vertrauen. Auf die Barrikaden und zum Sturm des Winterpalais, zur Abwehr der Intervention, auf die legendären Objekte der Fünfjahrpläne und in die Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges gingen sie mit der Partei und errangen gemeinsam mit ihr den Sieg. Die Sache der Partei ist unbesiegbar, denn sie entspricht den Erwartungen des Volkes und ist mit ihm durch Tausende lebendige Fäden verbunden. Die Sache der Partei ist unbesiegbar, denn ihre Pläne und Errungenschaften beruhen auf der festesten Legierung von Theorie und Praxis. Das sprechendste Beispiel dafür ist der XXVII. Parteitag, der Lenins Vermächtnis erfüllt hat, „das Schädliche aus dem Weg zu räumen, alles Wertvolle zusammenzufassen, eine Reihe der nächsten praktischen Maßnahmen genau festzulegen und sie um jeden Preis durchzuführen."

So wird es auch sein.

Ewig lebe Lenins Werk in unseren Taten fort!

Ansprache M. S. Gorbatschows

(Schluß)

gegenwärtig bewegt und was die sowjetischen Menschen denken. Vor kurzem weilte ich in den Industriebetrieben einer Reihe von Städten des Wolgagebiets. Das Wichtigste, was sich für mich aus den zahlreichen Begegnungen und Gesprächen ergab, ist die Überzeugung, daß die Werktätigen den Kurs des XXVII. Parteitags der KPdSU auf Beschleunigung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung als ihre ureigene Angelegenheit betrachten. Unsere Menschen verstehen, daß man auf neue Art arbeiten muß, sie wollen auf neue Art arbeiten und schrecken vor der Umgestaltung nicht zurück.

Worin aber das Wesen und der Sinn dieser Umgestaltung besteht, kann man am besten an einem konkreten Beispiel zeigen. Der sowjetische PKW „Lada" genießt keinen schlechten Ruf bei uns und auch im Ausland. Ich glaube, auch in der DDR ist er gefragt. Doch jetzt genügt ein mittelmäßiges oder sogar ein gutes Niveau nicht mehr. Beim Zusammentreffen mit dem Kollektiv des Wolga-Autowerks fragte ich: Warum versuchen Sie nicht, Genossen, im Gleichschritt mit den Gesetzgebern der Automobilmode zu gehen?

Gegenwärtig verfügen wir über alles Notwendige, um nicht nur in einzelnen Richtungen, sondern auch sozusagen an der ganzen Front führende Positionen im wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu erringen. An diese Aufgabe gehen wir sehr ernsthaft heran und durchdenken den ganzen Komplex von Problemen.

Die Partei stellt die Frage so: Jeder hat an seinem Arbeitsplatz mit Einsatz all seiner Kräfte, Kenntnisse und Fähigkeiten zu arbeiten und ein Maximum an Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit zu bekunden. Das erfordert eine Umgestaltung der Psychologie nicht nur der Leiter, sondern auch aller Werktätigen, Distanzierung von Konservatismus und Routine, Orientierung auf Schöpfertum, Suche und Neuererherangehen an die Probleme.

Hier die andere Seite der Frage. Unter den Bedingungen, da unsere Betriebe zur wirtschaftlichen Rechnungsführung übergehen da der Bereich ihres selbständigen Manövrierens sich wesentlich erweitert, erhöht sich sprunghaft auch die Rolle der Arbeitskollektive. Das bedeutet aber, daß es unserem Arbeiter nicht mehr genügt, nur seine unmittelbare Aufgabe zu kennen und zu erfüllen. Man muß sich auch ökonomische Kenntnisse aneignen und kühner die Hebel der Leitung ergreifen.

Die Aufgabe, die wir jetzt übernommen haben, erfordert eine große Kräfteanspannung. Doch wir sind uns des Erfolgs sicher. Die Geschichte hat der sowjetischen Arbeiterklasse und den Werktätigen unseres Landes wiederholt schwierige Aufgaben gestellt. Unter der Leitung ihrer Kommunistischen Partei haben sie diese in Ehren erfüllt. Sie werden sie auch diesmal bewältigen.

Hier sei unterstrichen, daß wir in unseren Plänen große Bedeutung der Zusammenarbeit mit unseren Freunden und Kampfgefährten — den Völkern der sozialistischen Gemeinschaft — beimessen. Solch ein Zusammenwirken ermöglichte es uns allen, in den vergangenen Jahrzehnten die Schwierigkeiten zu überwinden und hervorragende Ergebnisse zu erzielen. Jetzt muß sie umfassender und ergebnisreicher zur Geltung kommen.

Das bezieht sich vollständig auf die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik. Wie Sie wissen, führten gestern Genosse Erich Honecker und ich ein Gespräch. Wir machten einen Überblick über die Beziehungen zwischen unseren Parteien und Ländern und stellten mit großer Genugtuung fest: die Zusammenarbeit entwickelt sich erfolgreich, und die Freundschaft zwischen unseren Völkern beruht auf festem Fundament!

Viele von Ihnen, Genossen, weilten bereits in der Sowjetunion. Diejenigen, die bei uns noch nicht waren, laden wir ein. Kommen Sie und schauen Sie, was unser Land vorhat. **(Heiterkeit unter den Anwesenden, Beifall).** Nach dieser Reaktion urteilend, könnte man sogleich einen Freundschaftszug rüsten. **(Beifall).** Sie werden sich überzeugen können, wie herzlich und brüderlich sich die sowjetischen Menschen zu den Werktätigen der DDR verhalten.

Die Zusammenarbeit in der Produktion zwischen der UdSSR und der DDR kann auf eine solide Biographie zurückblicken. Doch das Erreichte soll man als den Anfang betrachten. Die Perspektiven reichen weit. Ich meine hier sowohl das bilaterale Programm für Zusammenarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik als auch unsere gemeinsame Teilnahme am Komplexprogramm des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der RGW-Mitgliedstaaten. Wir werden mehr unmittelbare Produktionskooperation, direkte Zusammenarbeit auf Betriebsebene haben.

Die Realisierung all unserer gemeinsamen Pläne hängt von der aktiven Arbeit der Regierungen, Wirtschaftsorgane und Forschungsinstitutionen ab. Doch letzten Endes wird ihr Erfolg in der Produktion und in den Arbeitskollektiven entschieden. Ich möchte Sie alle, teure Freunde, auffordern, all Ihre Kenntnisse, Talente und Arbeiterfindigkeit für die wissenschaftlich-technische Integration und für die Entwicklung neuer Formen der Zusammenarbeit aufzubieten. Bin überzeugt, daß das schöpferische Zusammenwirken der Arbeiter, Ingenieure und Wissenschaftler der UdSSR und der DDR weitere und treffliche Früchte bringen wird.

Genossen! Wir leben in einer komplizierten, widerspruchsvollen und vielgesichtigen Welt. Jedes Volk und jedes Land hat seine Probleme und Sorgen. Für alle auf dieser Erde gibt es kein wichtigeres Anliegen, als die nukleare Gefahr zu beseitigen, das Wettrüsten zu stoppen und den Frieden zu festigen

Und sollte noch jemand Zweifel daran gehabt haben, wer am derzeitigen Anheizen der Spannungen schuld ist, so haben die Ereignisse der jüngsten Zeit hier volle Klarheit geschaffen. Das ist die Großmachtpolitik der USA in allen ihren Erscheinungsformen. In seinem Bestreben, das Rad der Geschichte zurückzudrehen, setzt der Imperialismus immer unverhohlener auf Gewalt, auf Einmischung in die Angelegenheiten freier Völker und auf Staatsterrorismus.

Seine Waffen zielen auf Nikaragua. Die Unterstützung der Mörderbanden in Angola, der Banditengruppen in Afghanistan und der blutbesudelten Pol-Pot-Clique in Kampuchea hat beispiellose Ausmaße angenommen. In allen diesen Fällen handelt es sich um Akte offener Gewaltanwendung gegen souveräne Staaten, um Versuche, rechtmäßige Regierungen zu stürzen. Diese und ähnliche Handlungen entlarven das aggressive Wesen einer Politik, die Washington als Neoglobalismus anpreist.

Und welche Ungeheuerlichkeiten hat sich die amerikanische Administration gegenüber Libyen herausgenommen! Bei ihrem Piratenakt gegen dieses Land haben die USA sowohl die Meinung der Weltöffentlichkeit als auch der Mehrheit ihrer NATO-Verbündeten ignoriert.

Die Politik der sozialen Revanche ist die Hauptquelle der Kriegsgefahr in Europa. Seit Churchills Zeiten behaupten die Ideologen des Imperialismus, daß die Kommunisten an der Spaltung Europas schuld seien. Doch die Wahrheit liegt woanders. Nicht die sozialistischen Länder haben Europa in zwei einander gegenüberstehende Blöcke gespaltet. Wenn es jemand im Westen vergessen haben sollte, erinnere ich daran: Der Warschauer Vertrag wurde sechs Jahre nach der Gründung des aggressiven NATO-Blocks unterzeichnet.

Auch heute muß die Rechnung für die Vertiefung der Spaltung Europas vor allem jenen präsentiert werden, die es zu einem Feld der Konfrontation von Raketenkernwaffen gemacht haben, die die Beschlüsse von Jalta und Potsdam, die Grundlage der Nachkriegsordnung auf unserem Kontinent, in Frage stellen, die durch diskriminierende Warenlisten und sonstige Restriktionen die freie Entwicklung von Handel, Kooperation und anderen Formen der Zusammenarbeit behindern.

Als Gegengewicht zu dieser Position Washingtons und seiner eifrigen Erfüllungsgehilfen setzen sich die sozialistischen Länder in der Praxis für die europäische Zusammenarbeit ein und legen ein weitreichendes Programm zur Überwindung der Spaltung Europas vor.

Auf ihre Initiative kam es zur Konferenz von Helsinki. In ihrer Schlußakte wurde ein realer Weg zur Einheit des Kontinents auf friedlicher und gleichberechtigter Grundlage gewiesen.

Wir bekräftigen unsere Erklärung über die Bereitschaft zur gleichzeitigen Auflösung des Warschauer Vertrages und der NATO oder — zumindest für den Anfang — ihrer Militärorganisationen. Nach unserer Meinung ist die Zeit reif, Europa von nuklearen Mittelstreckenwaffen zu befreien. Unsere neuen Vorschläge eröffnen weitgehende Möglichkeiten für eine radikale Reduzierung der konventionellen Rüstungen auf dem europäischen Kontinent vom Atlantik bis zum Ural.

Unsere Länder sind dafür, daß die künstlichen Schranken auf wirtschaftlichem Gebiet überwunden, daß zwischen RGW und EWG Beziehungen zum beiderseitigen Vorteil hergestellt werden und die gesamteuropäische Zusammenarbeit in der Wirtschaft, im Umweltschutz und auf anderen Gebieten entwickelt wird. Es ist längst an der Zeit, den einfachen Gedanken zu begreifen: die heute bestehenden Barrieren können nicht in dem Sinne überwunden werden, daß der Westen dem Osten oder der Osten dem Westen seine Ordnung aufzwingt. Es gilt, durch gemeinsame Anstrengungen eine Wende herbeizuführen von der Konfrontation und militärischen Rivalität zur friedlichen Koexistenz. Nur so kann die Einheit unseres Kontinents verstanden werden.

Entspannung, Vertrauen, Zusammenarbeit, Unverletzlichkeit der bestehenden Grenzen, Achtung der legitimen Interessen des anderen — das ist der Weg zur Festigung des Friedens in Europa. Engstes wirtschaftliches Zusammenwirken, umfassender Austausch der Werte der Kultur, direkte und freie Kontakte zwischen den Bürgern aller Länder — so stellen wir uns die friedliche Zukunft Europas vor. Um dieses Zieles willen sind wir bereit zu arbeiten.

Ein Europa ohne nukleare Gefechtsköpfe und ohne Mittel der chemischen Kriegsführung, ein Europa, in dem die Streitkräfte und Rüstungen radikal abgebaut werden — so wollen wir unser gemeinsames Haus Europa sehen. Von der Sorge darum sind die weitreichenden Vorschläge der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder getragen.

Genossen! Jedesmal, wenn ich in der letzten Zeit mit Werktätigen zusammentreffe, geben sie ihrer Sorge über die Entwicklung der Weltereignisse Ausdruck. Die Sowjetmenschen unterstützen und befürworten unseren Kurs auf Verhandlungen, politische Dialoge und Ermittlung gegenseitig akzeptabler Lösungen, fragen jedoch nicht selten: Werden die Verhandlungspartner uns auch nicht hintergehen und nicht versuchen, die Verhandlungen als Tarnung für die Aufstockung ihres Militärpotentials, für die Erlangung einer militärischen Überlegenheit zu nutzen? Wir begreifen diese Besorgnis und treffen die notwendigen Maßnahmen, damit so etwas nicht geschieht. Die UdSSR und die anderen Staaten des Warschauer Vertrags haben eine feste und zuverlässige Verteidigung.

Wir werden uns schon nicht hintergehen lassen wie auch nicht zulassen, die Verhandlungen als Deckmantel zu nutzen. Das trifft auch auf das neue sowjetisch-amerikanische Gipfeltreffen zu. Dieses Treffen kann nur stattfinden, wenn die notwendige internationale Atmosphäre dafür vorhanden ist. Ein solches Treffen wird dann gerechtfertigt sein, wenn es zu realen Fortschritten bei der Abrüstung führt. Wir sind dazu bereit. Leider läßt Washington eine solche Bereitschaft bisher vermissen. Es handelt genau in entgegengesetzter Richtung.

Die Sowjetunion und die sozialistischen Bruderländer werden den Kampf für die Abwendung eines Nuklearkrieges beharrlich fortsetzen.

Nehmen Sie von der Delegation der KPdSU ein Erinnerungsgeschenk in Empfang — die von Ö. S. Kirjuchin geschaffene Skulptur, die den revolutionären Elan auf dem ersten kommunistischen Subbotnik in Sowjetrußland wiedergibt, welchen W. I. Lenin als die „Große Initiative" bezeichnete. Damit hatte der Sozialismus begonnen. Heute, bei der Ansicht Ihres Betriebs und beim Nachsinnen darüber, was auf Ihrem Parteitag und während der Zusammenkünfte hier gesagt wurde, entsteht bei mir der beste Eindruck. Wie weit wir doch vorangekommen sind, welch einen weiten Weg. Die Völker offenbarten Ausdauer, Enthusiasmus und Vertrauen in die Politik der kommunistischen Parteien, und das brachte uns zum Sieg. Ich bin der Ansicht, daß unsere Völker heute, wo wir in der neuen Etappe neue Aufgaben einer tiefgreifenden Umgestaltung der Ökonomik stellen, die einen weiteren sozialen Fortschritt unserer Länder ermöglichen wird, den gestellten Aufgaben ebenfalls gewachsen sein werden.

Dafür bürgt die Treue zur Sache des Sozialismus, zu den großen Ideen von Marx, Engels, Lenin. Eine wichtige Voraussetzung für unseren gemeinsamen Erfolg ist die von den Völkern im gemeinsamen Kampf geschmiedete Freundschaft.

(M. S. Gorbatschow überreicht den Vertretern des Betriebs die Skulptur).

Besten Dank für den herzlichen Empfang. Ich wünsche dem ersten Arbeiter- und Bauernstaat auf deutschem Boden viele Großtaten.

△

Die Ansprache M. S. Gorbatschows wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und wiederholt durch anhaltenden Beifall unterbrochen.

△

Im Namen der Betriebsbelegschaft wurde dem Leiter der Delegation der KPdSU zum Andenken an seinen Aufenthalt im Betrieb eine Rote Fahne mit dem Bildnis Ernst Thälmanns überreicht.

(TASS)

Empfang des ZK der SED für ausländische Gäste

Das Zentralkomitee der SED hat am 21. April für die ausländischen Delegationen, die an der Arbeit des XI. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands teilnahmen, einen Empfang gegeben.

Anwesend waren die Mitglieder und Kandidaten des Politbüros und die Sekretäre des ZK der SED.

Der Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzende des Staatsrates der DDR Erich Honecker hielt auf dem Empfang eine Ansprache.

Der höchste Repräsentant der DDR wünschte den Mitgliedern und Kandidaten des Zentralkomitees für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit die besten Erfolge.

Erich Honecker sagte weiter: „Hinter uns liegen arbeitsreiche Tage, schöpferische und initiativreiche Beratungen. Der XI. Parteitag der SED war ein Ereignis von besonderer Bedeutung für unser Land. Er hat die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik vorgezeichnet und dabei Antwort auf jene neuen Fragen gegeben, die das Leben stellt. Davon zeugen seine Beschlüsse über die Fortsetzung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, die ein hohes Leistungswachstum verlangen und dem Wohle des Volkes dienen. Im Vordergrund steht immer mehr die Verbindung der Vorzüge des Sozialismus mit den Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution, die der DDR ihren Platz unter den am meisten entwickelten Industriestaaten sichern wird."

Erich Honecker fuhr fort: „Die anspruchsvollen Aufgaben, die unser Parteitag gestellt hat, werden wir in immer engerer Zusammenarbeit mit den sozialistischen Bruderstaaten, vor allem mit der Sowjetunion, verwirklichen. Die grundlegende Übereinstimmung in allen Wesenszügen der Wirtschafts- und Gesellschaftsstrategie schafft dafür beste Voraussetzungen. Die Kraft des Sozialismus zu mehren, die Einheit und Geschlossenheit unserer Gemeinschaft zu festigen und alles zu tun, damit der Frieden für die heutigen und kommenden Generationen erhalten wird, betrachtet die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands als ihre hohe internationalistische Verpflichtung.

Unser herzlicher, brüderlicher Dank gilt den hier vertretenen Abgesandten von 143 kommunistischen Parteien, revolutionären Vorhutparteien, nationaldemokratischen Parteien und nationalen Befreiungsbewegungen sowie sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien.

Bei ihren Treffen mit Bürgern unseres Landes war der Geist des gegenseitigen Verständnisses, der internationalistischen Solidarität deutlich spürbar. Unser Parteitag widerspiegelte die gewachsenen Möglichkeiten des Zusammenwirkens der verschiedensten politischen Kräfte im Interesse des Friedens, der Sicherheit der Völker und des gesellschaftlichen Fortschritts."

Erich Honecker fuhr fort: „Besonderen Dank richten wir an die Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, an unseren Freund und Genossen Michail Sergejewitsch Gorbatschow. Ihre bedeutsame Rede auf unserem Parteitag dokumentierte überzeugend die Einheit von Sozialismus und Frieden, die historische Rolle der Partei und des Landes Lenins als Bahnbrecher des Friedens und des gesellschaftlichen Fortschritts. Zugleich wurde die volle Übereinstimmung der SED und der KPdSU in allen grundlegenden Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung und der internationalen Tätigkeit, unsere feste, brüderliche Verbundenheit als Mitstreiter, Kampfgefährten und Verbündeten bekräftigt."

Der Generalsekretär des ZK der SED sagte ferner: „Liebe ausländische Freunde, nehmen Sie die Gewißheit in Ihre Heimat mit, daß die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ihre internationalistische Verantwortung im Kampf für die weitere Stärkung des Sozialismus und die Sicherung des Friedens in Ehren erfüllen wird."

Abschließend brachte Erich Honecker einen Toast auf den XI. Parteitag der SED, auf die erfolgreiche Verwirklichung seiner Beschlüsse, auf den weiteren Fortschritt beim Aufbau des Sozialismus und im Kampf für das Leben aller Völker der Welt aus.

△

Im Namen der ausländischen Delegationen ergriff der Leiter der Delegation der KPdSU und Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow das Wort. Er sagte:

„Gestatten Sie mir zunächst im Namen der ausländischen Delegationen die Kommunisten, die Werktätigen der DDR zu erfolgreichen Abschluß des XI. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands herzlich zu beglückwünschen.

Wir gratulieren allen Genossen, die ins Zentralkomitee der SED und sein Politbüro gewählt worden sind. Aufrichtig und brüderlich begrüßen und beglückwünschen wir unseren Großen Kampfgefährten und Freund Erich Honecker zu seiner Wiederwahl als Generalsekretär des ZK der SED.

Der XI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist ein großes Ereignis im Leben der Deutschen Demokratischen Republik. Er fand in den denkwürdigen Tagen des 100. Geburtstages Ernst Thälmanns und des 40. Gründungstages der SED statt. Der Parteitag ist ein neuer Meilenstein auf dem Wege des Sozialismus, den unsere deutschen Freunde seit nunmehr vier Jahrzehnten konsequent beschreiten.

Sie hatten keine leichten Aufgaben zu lösen: Die Wirtschaft des Landes wiederaufzubauen, grundlegende sozialökonomische Umgestaltungen vorzunehmen und, was besonders kompliziert ist, eine Revolution in den Herzen und Hirnen der Menschen zu vollbringen, sie auf dem Wege des Aufbaus der neuen Gesellschaft voranzuführen. Sie mußten die wirtschaftliche und politische Blockade des Imperialismus brechen und das Recht der DDR durchsetzen, sich als souveräner sozialistischer Staat zu entwikkeln.

Die SED hat alle diese Schwierigkeiten gemeistert, ihre Reihen im Kampf gegen den Klassengegner gefestigt und reiche Erfahrungen bei der Führung der Gesellschaft gesammelt. Die Kommunisten und alle Werktätigen der Republik werden, gestützt auf das Erreichte, das anspruchsvolle Programm des XI. Parteitages erfüllen. Daran kann es keinerlei Zweifel geben.

Ich möchte auch auf eine große internationale Bedeutung des Parteitages hinweisen. Ebenso wie der kürzliche XXVII. Parteitag der KPdSU und die höchsten Foren der anderen Bruderparteien hat er den regierenden kommunistischen Parteien eine weitere Möglichkeit gegeben, ihre Uhren zu vergleichen und ihre Erfahrungen auszutauschen. Diese Möglichkeit wurde effektiv genutzt.

Mit großer Genugtuung können wir feststellen, daß die Kommunisten der Länder der sozialistischen Gemeinschaft auch in der heutigen, außerordentlich bedeutsamen Etappe der Geschichte, einer Zeit grundlegender Wandlungen, in allen Hauptfragen der Gegenwart einheitliche Positionen vertreten.

Das trifft für das Handeln jedes unserer Länder zu. Die Bruderparteien wissen die Ergebnisse ihrer Tätigkeit in den vergangenen Jahren zu schätzen, suchen aber zugleich beharrlich nach Reserven zur Beschleunigung der gesellschaftlichen Entwicklung. Die Orientierung auf den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, das Schöpfertum der Massen und die Vervollkommnung der Demokratie sind ein Unterpfand dafür, daß der Sozialismus in den kommenden Jahren entgegen den Prophezeiungen der Antikommunisten seine Potenzen noch umfassender zur Geltung bringen, sich noch harmonischer und vollkommener entwickeln und Millionen neue Anhänger gewinnen wird.

Das trifft auch für die sozialistische Gemeinschaft in ihrer Gesamtheit zu. Die Bruderparteien demonstrieren nachdrücklich ihre Entschlossenheit, die Zusammenarbeit der sozialistischen Länder in der Wirtschaft, der Politik und den anderen gesellschaftlichen Bereichen auf ein neues, den Erfordernissen der Zeit entsprechendes Niveau zu heben. Darin sehen wir alle eine bedeutende Reserve für eine größere Dynamik der sozialistischen Entwicklung. Darin sehen wir die konkrete Verkörperung der Ideen des proletarischen, des sozialistischen Internationalismus.

Das trifft nicht zuletzt auch auf das außenpolitische Wirken der Bruderparteien zu. Sie sind sich einig in ihrem Streben, alles von ihnen abhängende zu tun, um eine nukleare Katastrophe abzuwenden, allen Völkern ihr heiliges Recht zu gewährleisten, die Form ihres politischen Lebens frei zu wählen und neuen, gerechten internationalen Verhältnissen zum Durchbruch zu verhelfen.

Wir geben uns keinen Illusionen hin. Jeder Schritt auf diesem Wege ist schwer, bei jedem Schritt stoßen wir auf den Widerstand der militaristischen und reaktionären Kräfte. Um der Welt mit Gewalt ihren Willen aufzuzwingen, häufen sie unablässig neue Berge von Kernwaffen auf der Erde an und planen, diese auch in den Weltraum zu tragen.

Heute, im nuklearen Zeitalter, ist es dringend notwendig, daß sich alle politischen Strömungen und gesellschaftlichen Bewegungen zusammenschließen, die entschlossen sind, für die Erhaltung des Menschengeschlechts zu kämpfen. Wir können ideologische Meinungsverschiedenheiten haben, und wir haben sie auch, zum Beispiel mit den Sozialdemokraten der BRD und anderer westlicher Länder, mit anderen politischen Kräften. Doch das darf kein Hindernis für unsere gemeinsamen Aktionen im Friedenskampf sein.

Die Kommunisten sind die konsequentesten Kämpfer für Frieden und internationale Sicherheit, für die Befreiung der menschlichen Gesellschaft vom Alptraum eines Nuklearkrieges. Sie sind zur Zusammenarbeit mit allen bereit, die die gleichen Ziele verfolgen. Auf uns können sich die Völker fest verlassen.

Gestatten Sie mir, unseren deutschen Freunden herzlich für ihre Gastfreundschaft und brüderliche Aufnahme zu danken und ihnen aufrichtig zu wünschen, daß sie den Aufbau der entwikkelten sozialistischen Gesellschaft auf deutschem Boden erfolgreich fortsetzen. Wir wünschen dem Brudervolk der Deutschen Demokratischen Republik Glück und Wohlergehen."

(TASS)

Eine Volksakademie

„Am 19. Oktober 1923 besuchte Wladimir Iljitsch Lenin die Landwirtschaftliche Ausstellung, die sich auf diesem Gelände befand", informiert die Marmortafel mit dieser Inschrift die Besucher des Zentralen Gorki-Kulturparks. Hier werden Volksfeste und Festivals veranstaltet und finden die traditionellen Zusammenkünfte der Kriegsveteranen statt. Vor etwas mehr als sechzig Jahren aber hatte man auf diesem Gelände eine Agrar-, Hausgewerbe- und Industrieschau eingerichtet, die zum ersten Markstein in der Organisation des Ausstellungswesens in unserem Lande wurde. Das ZK der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki) und W. I. Lenin verfolgten aufmerksam den Verlauf ihrer Vorbereitung.

Man hatte in den kürzesten Fristen 255 Ausstellungsgebäude mit einer Gesamtfläche von mehr als 27 600 Quadratmetern errichtet. Die Leistungsschau sollte zeigen, in welchem Zustand sich das Land nach dem Bürgerkrieg befand und wie die Wiederherstellung und der weitere Aufschwung der Landwirtschaft gefördert werden sollte: Denn hier wurde das Beste präsentiert, was zu einem Muster werden könnte.

Der Hauptheld der Ausstellung — der Aussteller und Besucher — war der Bauer. Nicht umsonst wurde deshalb die Skulptur des Sämannes zum Symbol der Leistungsschau.

Davon, welche Aufmerksamkeit W. I. Lenin der Veranstaltung der ersten Leistungsschau schenkte, zeugt das von ihm im November 1922 verfaßte Grußschreiben: „Ich messe der Ausstellung sehr große Bedeutung bei; bin überzeugt, daß alle Organisationen ihr rückhaltlos Beistand leisten werden. Ich wünsche von Herzen großen Erfolg."

Und der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Im Zentralen Staatsarchiv der Volkswirtschaft der UdSSR wird ein Rechenschaftsbericht des Hauptkomitees der Ausstellung aufbewahrt, der davon zeugt, daß die Ausstellung in zwei Monaten von 1 375 890 Personen besucht wurde.

Am 19. Oktober 1923 besuchte auch Lenin die Leistungsschau. Wladimir Iljitsch bekam mit eigenen Augen den Erfolg zu sehen, den er der Ausstellung prophezeit hatte. Er sah, wie die Bauern erstmalig ihr Land, die Errungenschaften der Wissenschaft und Technik kennenlernten, denn die Ausstellung wurde damals eine Unionsschau, ein „Fenster in die Zukunft" genannt. Lenin freute sich auch darüber, daß Auslandsfirmen ihre Exponate mitgebracht hatten. Er wußte, daß die Ausstellung überzeugend zu einem friedlichen und gegenseitigen Handelsverkehr auffordern wird.

Leider konnte Wladimir Iljitsch, krank wie er war, wegen dem Regen die Ausstellung nicht eingehend besichtigen. Schon bald kehrte er in den Kreml und dann auch nach Gorki zurück. Sein Arzt schrieb: „Der Besuch der Ausstellung, wo Wladimir Iljitsch erkannte, wie viele seiner Vorhaben ins Leben umgesetzt werden, erwies sich für ihn als ein mächtiges Stärkungsmittel."

...Die erste Leistungsschau hatte der Entwicklung des ganzen Ausstellungswesens im Lande einen Antrieb gegeben. Kurz darauf wurden in Moskau die ständigen Agrar-, Bau- und nachher die Industrieausstellung der UdSSR organisiert.

Die Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft von heute ist auch ein Erholungsplatz. Hier gibt es viele Parks, Gärten und Baudenkmäler. Hier werden Handelsmessen, Festivals und verschiedene Schaue veranstaltet.

(TASS)

Die mit Wladimir Iljitsch Lenin verbundenen Gedenkstätten sind eine besondere, einmalige Seite in unserer Geschichte. Denkmäler und Gedenktafeln — ein in Stein gemeißeltes Andenken — berichten uns von der rastlosen Tätigkeit des Führers des Weltproletariats.

Unsere Bilder: Zentrales Lenin-Museum. Im Saal der Zeitung „Prawda", mit der die Tätigkeit von W. I. Lenin und N. K. Krupskaja eng verbunden war; das Lenin-Denkmal auf dem Iljitsch-Platz in Moskau.

Fotos: Vitali Sobrowin

Kulturmosaik

Auch in der Freizeit aktiv

Bereits einen Monat lang läuft in unserem Land die Zweite Unionsschau der Laienkunst, gewidmet dem 70. Jahrestag des Großen Oktober. Dieser Volkskunstbewegung haben sich auch die Schüler der Gorki-Mittelschule von Taldy-Kurgan aktiv angeschlossen. Das Kulturleben in dieser Lehranstalt war schon immer reich und mannigfaltig. Ein Rat für kulturelle Massenarbeit mit Lilia Isakowa an der Spitze leitet hier die ganze außerschulische Arbeit. In der Schule bestehen verschiedene Interessengemeinschaften: ein Chor der Oberschüler, drei Tanzzirkel, ein Puppentheater usw.

Das schöpferische Schülerkollektiv lebt inhaltsreich und interessant. Nicht von ungefähr waren die Laienkünstler der Schule Sieger in verschiedenen Wettbewerben. Auch diesmal wollen sie gut abschneiden.

Junge Sänger auf der Bühne

In Pawlodar fand ein Wettbewerb der Kindergesangsgruppen des Gebiets statt. Daran beteiligten sich Chöre der Musikschulen sowie Gesangskollektive des Pionierpalastes, des Kulturpalastes der Eisenbahner und der 37. Mittelschule.

Alle Kollektive demonstrierten eine hohe Gesangskunst. Ein besonderer Erfolg wurde den jungen Sängern der 1. und der 3. Musikschule zuteil.

Kinder malen

Nahezu fünfzig Aquarellen der jungen Mitglieder des Studios für bildende Künste werden im neuen Klub der Großbäckerei von Petropawlowsk zur Schau geboten. Die Kinder malen den Frieden und die internationale Freundschaft, die heimatliche Natur, die eigenen Eltern auf deren Arbeitsplätzen. Die Vielfalt der Themen zeugt von den mannigfaltigen Interessen und Neigungen der jungen Künstler.

Ein Fenster in die Natur

Das Schaffen des Mitglieds des Verbandes Bildender Künstler Kasachstans Alexej Porunin ist den Einwohnern von Zelinograd gut bekannt. Seine besten Werke werden regelmäßig in den Kulturpalästen der Stadt sowie in Dörfern und Siedlungen ausgestellt. Er war Teilnehmer der Kunstausstellungen zu den jüngsten Foren der Kommunisten in Alma-Ata und in Moskau.

Der Interessenkreis dieses Malers ist sehr weit: Er begeistert sich für die schlichte Natur Mittelrußlands, schwärmt für die unendlichen Weiten des Neulands, zu dessen sozialen und kulturellen Umwandlungen er nach Kräften beigetragen hat, illustriert mit besonderer Vorliebe Kindermärchen, greift zu politischen Plakaten, zum Exlibris, versucht sich in Freskomalerei und, ganz selten zwar, im Porträtieren.

Porunins Kunst ist sehr verschiedenartig, zuweilen zärtlich, ja intim, dann wieder stark und engagiert, verschmitzt und traurig, aufrüttelnd und zum Nachdenken anregend. Daher das lebhafte Interesse für die Personalausstellung Alexej Porunins, die seinem 50. Geburtstag im Haus bildender Künstler veranstaltet wurde.

Einen besonderen Platz nehmen in seiner Jubiläumsexposition die politischen Plakate ein. Sie sind sehr lakonisch, ihre Farbpalette ist exakt gewählt, die Komposition ist streng. Das macht sie äußerst aussagestark. Der Maler ist einer aus unserer Mitte: ihn bewegen alle Probleme unseres angespannten, sich fortwährend verändernden und leider kernbedrohten Heute.

Die Besorgtheit des Künstlers um die Erhaltung des Friedens, seine Zuversicht, daß die menschliche Vernunft trotz alledem siegen wird, kommen am deutlichsten in der Serie „Vernunft und Wahnsinn" zum Ausdruck. Nicht minder aufrüttelnd sind auch die Plakate „Songml", „Trompeten der Freiheit", „Die Don Quijotes" und andere.

Alexej Porunin ist ein leidenschaftlicher Bücherfreund; die Besucher seiner Jubiläumsausstellung erkennen sofort, denn hier sind Dutzende farbenprächtige Illustrationen zu Märchen verschiedener Völker, zu den Büchern von E. Poe, St. Lem und anderer Schriftsteller zur Schau geboten. Manche dieser Werke sind allerdings ziemlich gekünstelt, was der Schaffensmanier dieses Künstlers im großen und ganzen doch kaum eigen ist. Sie ist eher ruhig, zugänglich und ansprechend. Porunin respektiert den Betrachter seiner Werke, offenbart sich ihm und fordert ihn gleichsam zu einem Zwiegespräch über bleibende Werte des Lebens auf.

Einer dieser teuren und ewigen Werte ist für den Maler die heimatliche Natur, deren feinste Regungen und Nuancen er mit viel Liebe und Zärtlichkeit auf der Leinwand festzuhalten vermag.

Die in der Exposition zahlreich vertretenen Skizzen und Landschaftsbilder spiegeln die poetische Natur Porunins wider. Die Aquarelle „Waldlichtung", „Nach dem Gewitter", „Rote Espe" und viele andere sind wirklich bezaubernd. Diese zauberhafte und bezaubernde, betörende Tiefe und Durchsichtigkeit! Ihnen haftet eine unerklärliche Schwermut an, man kann von ihnen den Blick nicht abwenden und ist dem Maler aufrichtig dankbar: Mit seiner feinfühligen Kunst erschließt er die Reize der Natur uns Städtern, die wir nur selten Zeit und Möglichkeiten haben, ins Freie hinauszufahren, um die Frische des taunassen Grases und des sonnendurchtränkten Waldes einzuatmen. Diese bescheidenen Landschaftsbilder rufen in unser Gedächtnis die Zeilen aus dem berühmten Gedicht Puschkins „...der reinsten Schönheit Genius", das er zwar einer Frau gewidmet, das aber auch auf die stille Natur bezogen werden kann.

Ein einsamer Baum („Rote Espe"), ein morastiger, im Waldesdickicht verborgener Pfuhl („Geheimnisse"), die vom eben niedergegangenen Regen zerzausten Johannisbeersträucher („Nach dem Gewitter") — das sind die schlichten Motive der Landschaftsbilder, die oft als Skizzen, als Studien zu größeren Gemälden anmuten. Der Maler bevorzugt lebhafte, warme Farbtöne, und dadurch sprechen seine Bilder so stark an.

Alexej Porunin scheint wenig Interesse für das Porträt zu bekunden, jedenfalls ist dieses Malgenre in seiner Jubiläumsausstellung nur durch zwei Porträts vertreten. Vor allem sei das eigenartige Bildnis von Sergej Rachmaninow erwähnt. Der berühmte Klavierspieler und Komponist ist vor herbstlich kahlen, gekuppten Bäumen dargestellt. Töne und Halbtöne, Licht und Schatten erinnern an die aufgeschlagene Klaviatur, wir hören gleichsam die wilden Akkorde, die uns in ihren Bann reißen.

Dieses Porträt ist kennzeichnend für die Schaffensmanier Alexej Porunins, der nach eigener Ausdrucksweise sucht.

Die Jubiläumsausstellung vermittelt dem Betrachter eine ziemlich volle Vorstellung von der Eigenart und Begabung dieses Meisters, der seine Kunst mit Bereitschaft in den Dienst des Menschen stellt.

Helmut HEIDEBRECHT

Gut gekocht—gekonnt serviert

Das Bahnbetriebswerk Dshambul zählt zu den besten in der Branche und trägt mit Recht den hohen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit".

Die Erfolge eines beliebigen Arbeiterkollektivs setzen sich bekanntlich aus mehreren Aspekten zusammen. Da ist die exakte Arbeitsorganisation, die kulturelle und Massensportarbeit unter den Werktätigen, ihre Wohnverhältnisse und anderes mehr mit im Spiel.

Was bekommen die Arbeiter als Mittagessen? Wie werden sie dabei bedient? Auch diese Fragen bewegen die Leitung des Bahnbetriebswerks nicht weniger als ihre Produktionsleistungen. Die Betriebsgaststätte hat sich in den letzten Jahren aus einem kleinen Speiseraum in ein neues zweistöckiges Gebäude für 450 Plätze verwandelt. Die hellen Räume, gepflegten Blumen, farbenreichen Wandbilder schaffen eine gemütliche, häusliche Atmosphäre. Doch nicht nur durch Gemütlichkeit und Geräumigkeit zeichnet sich eine Werkkantine aus. Ausschlaggebend ist dabei die Zubereitung von Speisen. Diese Seite schätzen die Kunden meist selbst ein. Blättern wir mal im Gästebuch. Die zahlreichen Dankesworte heben die Arbeit der Köche Dmitri Sergijenko und Tatjana Guttschenko hervor. Für gute höfliche Bedienung und abwechslungsreiche Kost bedanken sich im Kundenbuch die Arbeiter Eugen Krüger, Boris Kaljapin, Viktor Seib, Vitali Pschenizin u. a. Anerkennend äußert man sich über die fürsorgliche Arbeit der Kellnerinnen Tatjana Klassen, Polina Nikitina, Valentina Tschernowa u. a.

Ja, der Dank der Kunden ist die beste Belohnung der Arbeit des einträchtigen Kollektivs der Kantine. Stolz ist man hier aber auch auf die zahlreichen Urkunden und Diplome, die das Kollektiv der kommunistischen Arbeit inzwischen erhalten hat, sowie auf die Eintragung ins Ehrenbuch der Abteilung Arbeiterversorgung.

In der Werkkantine arbeitet ein Komsomolzen- und Jugendkollektiv, das mehr als 60 Mann zählt. Jeder ist für einen konkreten Arbeitsabschnitt verantwortlich und erfüllt gewissenhaft seine Pflicht.

Eine besondere Fürsorge gilt da den Kunden, die Diät halten müssen. Und solche gibt es im Betrieb über 100. Jeder von ihnen hat beim Chefkoch seine „Visitenkarte" abgegeben, nach der man sich bei der Zubereitung der Diätspeisen richtet.

Auch für diejenigen, denen eine weite Reise bevorsteht, wird gesorgt. Sie bekommen schmackhaftes, kalorienhaltiges Essen mit. Die Lokführer haben diese neue Form der Betreuung hoch eingeschätzt und sind den Köchen sehr dankbar dafür.

...Mittagspause. Aus allen Abteilungen ziehen Arbeiter in ihre gemütliche Kantine, wo auf sie ihre Lieblingsspeisen warten. Guten Appetit!

Adam WOTSCHEL,
Korrespondent
der „Freundschaft"
Gebiet Dshambul

Willst du glücklich sein?

„...Wir müssen die praktische Tätigkeit der staatlichen Einrichtungen und gesellschaftlichen Organisationen so gestalten, daß sie die Festigung der Familie und ihrer Grundlagen allseitig fördert. Es handelt sich um die Schaffung der Bedingungen für die gemeinsame Gestaltung öffentlicher Feierlichkeiten, Kultur- und Sportveranstaltungen, für die Freizeitgestaltung in der Familie... Es kommt darauf an, Arbeiterdynastien weit und breit zu würdigen, gute Familientraditionen zu pflegen und die Jugend im Sinne der Erfahrungen der älteren Generationen zu erziehen", heißt es im Politischen Bericht des ZK der KPdSU an den XXVII. Parteitag.

Glück in der Familie. Davon träumt wohl jedes Ehepaar. Ob es dafür einheitliche Regeln und Gesetze gibt? Kaum. In jedem einzelnen Fall sind das eigenartige Kriterien, die diesen Begriff bestimmen. Ein guter Rat wird aber dabei kaum jemanden stören. Solcher Meinung waren die Organisatoren des Abends „Glück in deiner Familie", Mitarbeiter der Rayonabteilung Kultur und des Standesamts des Rayons Leninski, Gebiet Aktjubinsk. Zum Treffen wurden Ehepaare verschiedener Generationen eingeladen: Väterchen und Mütterchen, die in Eintracht und Zuvorkommenheit mehr als 50 Jahre mit ihren Lebensgefährten zusammen leben, sowie ganz junge Eheleute, die erst ihren gemeinsamen Lebensweg angetreten haben. Der Saal war festlich geschmückt, an den Wänden hingen Plakate mit geflügelten Worten zum Thema „Familie". Der allen bekannte Marsch von Mendelssohn lud die Versammelten in den Saal ein, wo die dampfenden Samoware und allerlei Süßigkeiten auf den Tischen eine häusliche Atmosphäre boten.

Es entfaltete sich eine ungezwungene, offene Unterhaltung. Zu den jungen Leuten sprachen weder Fachleute noch Mediker, sondern einfache Menschen, die es vermocht haben, glückliche Familie zu gründen und aufrechtzuerhalten. Cecilie und Joseph Suchan, Emilia und Robert Freund, die unlängst ihre „goldenen Hochzeiten" gefeiert hatten, konnten den jungen Eheleuten vieles erzählen.

Einvernehmen und gegenseitige Fürsorge herrschen in der Familie Rybak. Der Familienvater Wassili Nikolajewitsch eilt jeden Morgen in gehobener Stimmung zur Arbeit, ungeachtet seines Rentneralters. In seinem freundlichen Lächeln, in seiner Sauberkeit und Lebenslust sieht man die liebevolle Fürsorge der Lebensfreundin Irina Stepanowna, deren fleißige Hände die warme Atmosphäre in der Familie schaffen.

„Das Wichtigste in den Beziehungen zwischen den Eheleuten ist die gegenseitige Achtung und Ehrerbietung", meint das Ehepaar Shumatij, das schon 40 Jahre im treuen Bund lebt. „Man muß verstehen, einander nachzugeben", raten die Schamrows.

Noch viele ähnliche Ratschläge bekamen die jungen Leute, die an diesem Abend teilnahmen. Jeder nahm bestimmt etwas Nützliches für sich von diesem aufschlußreichen Treffen, denn das Thema bewegt jeden Menschen und ist ewig.

Dina TÜLLE

Gebiet Aktjubinsk

Nicht die Zahl ist entscheidend

Der Chorgesang gewinnt unter den Werktätigen des Rayons Koktschetaw, Gebiet Koktschetaw, immer mehr Anhänger. Chorkollektive gibt es da in vielen Betrieben, Lehranstalten, Kolchosen und Sowchosen. In fast jedem Dorfkulturhaus des Rayons bestehen Gesangsgruppen, die mehr als 400 Laienkünstler vereinen. Allein der Chor des Sowchos „Ksylsaiski" zählt über 100 Mitglieder.

Aber nicht nach der Zahl der Sänger bewertet man ein Gesangskollektiv. Ausschlaggebend sind dabei gute helle Stimmen der Teilnehmer, klangvolle Ausführung der Lieder, meisterhafte Interpretierung und Musikbegleitung. Gerade dadurch zeichnen sich die Chöre der Sowchose „Koktschetawski", „Rasdolny", „Kusepski" aus. Unter der Leitung ihrer ständigen Kappelmeister Nikolai Goloborodjko, Albin Biermann und Jakob Schneider belegen diese Kollektive stets Preisplätze in verschiedenen Gesangswettbewerben. Die schöpferischen Vokalgruppen der Mitarbeiter der Berufsschule Nr. 9, der Brecherei, des Sowchos „Krasnojarski" bemühen sich darum, nicht hinter den Besten zurückzubleiben.

„Eine solche Popularität des Chorgesangs unter unseren Werktätigen ist wohl auf die zunehmende Entwicklung der Laienkunst selbst zurückzuführen", sagt Babanasar Mukaschew, Abteilungsleiter im Rayonparteikomitee. „Davon zeugt die Tatsache, daß sich an der Laienkunstschau, gewidmet dem XXVII. Parteitag der KPdSU, 50 schöpferische Kollektive des Rayons beteiligt haben."

Eugen KUCHLER
Gebiet Koktschetaw

Wo du gebraucht wirst

Es gilt zu erreichen, daß jeder an seiner Stelle gewissenhaft und ehrlich arbeitet, damit daraus möglichst mehr Nutzen entspringt. Dieser Gedanke ist heute wegweisend für uns alle geworden. Und wo ist dein Arbeitsplatz? Offensichtlich dort, wo du das meiste leisten kannst. Dort, wo dein Wissen und Können am besten Anwendung finden. Dort, wo du gebraucht wirst.

Arnold Kronhardt hat in seinem Leben schon mehrere Arbeitsstätten gewechselt, doch nicht, weil ihm etwa diese oder jene nicht gefallen hätte oder daß er nach einem warmen Plätzchen gesucht hätte, wie es zuweilen vorkommt. Nichts dergleichen. Jeder neue Posten war in seinem arbeitsreichen Leben eine höhere Etappe.

Seine Arbeitstätigkeit begann er als Schullehrer im Pawlow-Sowchos des Gebiets Kustanai, wo er für seine organisatorische Fähigkeiten und seine Prinzipientreue schon in kurzer Zeit zum Schuldirektor befördert wurde. Und 1963 wurde Arnold Kronhardt zum Parteisekretär des Betriebs gewählt. Es war eine sehr schwere und angespannte Zeit für ihn und für den neuen Sowchosdirektor Anatoli Kryssin. In raschem Tempo wurden Viehzuchtkomplexe gebaut. Es mußten beständige Fachkräfte her. Es mangelte an Mechanisatoren. Jeder Mensch zählte, deshalb wurde die ganze Sowchosleitung verpflichtet, den Fahrerberuf zu erlernen. Jeder mußte im nötigen Moment als Aushilfe einspringen.

Es kam auch vor, daß die Sowchosleiter mit dem Direktor und dem Parteileiter an der Spitze die ermüdeten Fahrer in der Erntezeit ersetzten und das Getreide von den Tennen zur Aufnahmestelle beförderten. Solch ein Beispiel steckte selbstverständlich auch andere an, und die Menschen gaben ihr Bestes her. Die Erfolge blieben nicht aus. Mit der Wirtschaft ging es zusehends aufwärts. In den ersten Reihen waren wie immer die Kommunisten.

„Viele Kilometer mußten wir damals auf den weiten Steppenwegen zurücklegen", erinnert sich Arnold Kronhardt. „Bei Wind und Regen, bei Staub und Schlammwetter. Und dennoch schlug einem das Herz hoch, wenn man in der weiten Steppe dem Morgenrot und der aufgehenden Sonne entgegenfuhr. Jeder Arbeit, so schwer sie auch sei, kann man etwas Romantik abgewinnen."

Dann wurde Arnold Kronhardt auf Empfehlung des Gebietsparteikomitees auf die Parteihochschule nach Alma-Ata delegiert. Und es war dann für ihn und die anderen doch etwas unerwartet, als man ihm, der die Parteischule mit Auszeichnung absolviert hatte, das Angebot machte, bei der Miliz zu arbeiten. Er wurde als Abteilungsleiter der außerbehördlichen Milizwache in einem der Stadtbezirke von Alma-Ata eingesetzt. Schon die ersten Tage seines Dienstes haben gezeigt, daß diese Arbeit bei weitem nicht so einfach ist, wie es auf den ersten Blick scheint. Wieder galt es, seine Kenntnisse aufzufüllen, wieder mußte man Neues hinzulernen und Erfahrungen sammeln.

Leider gibt es in unserem sozialistischen Staat noch Menschen, die sich gern am Staatsgut vergreifen. Gegen solche Diebe muß entschieden angekämpft werden. Die Aufgabe der Miliz besteht aber nicht nur darin, diese Langfinger auf frischer Tat zu ertappen, sondern auch in vorbeugender Arbeit und in der Erziehung der Menschen im Geiste des schonenden Verhaltens zum Staatsgut. Eben auf solch eine Arbeit orientiert der Abteilungsleiter und Oberstleutnant der Miliz Arnold Kronhardt seine Mitarbeiter.

Alexander BORN

Alma-Ata

Wissenschaft und Technik

neues aus wissenschaft und technik

Verkehrsträger für Sibirien

Sumpf, Tundra und Untiefen — das sind die Einsatzgebiete der Luftkissenschiffe, deren Serienproduktion in der Swirsker Werft bei Leningrad angelaufen ist. Die Schiffe vom Typ „Gepard", die einer fünfköpfigen Besatzung Platz bieten, sind für einen Einsatz in den wenig besiedelten Gebieten Sibiriens, des hohen Nordens und des Fernen Ostens der UdSSR vorgesehen. Die Entwicklung der neuen Verkehrsträger für diese Gebiete sieht der XXVII. Parteitag der KPdSU in seinen Beschlüssen vor. Innerhalb des nächsten Fünfjahrplans (1986—1990) werden die Luftkissenschiffe sowohl im Passagier- als auch Güterverkehr Verwendung finden.

In der komfortabel ausgestatteten Kajüte des „Gepard" ist es so bequem wie in einem PKW. Unter sibirischen Verhältnissen ist dieses Wasserfahrzeug beträchtlich ökonomischer als Flugzeuge, Propellerschlitten und geländegängige Raupen.

Baumwolle vom Orbit

Die im Kosmos gepflanzte Baumwolle hat die ersten Früchte getragen. Mit einem Erfolg wurde das Experiment gekrönt, dessen Idee vom zweifachen Helden der Sowjetunion, Fliegerkosmonauten der UdSSR Wladimir Dshanibekow, gebürtig aus Usbekistan, vorgeschlagen wurde.

Das Experiment hatte im Juni vergangenen Jahres begonnen, als das Raumschiff Sojus T 13 vor seinem Start zu einem viermonatigen Flug einen Behälter mit Samengut aus der Kollektion des Instituts für experimentelle Pflanzenbiologie der Akademie der Wissenschaften der Republik an Bord nahm. Während des Fluges gelang es den Kosmonauten Wladimir Dshanibekow und Viktor Sawinych, 20 Sträucher zu ziehen, an denen grüne Blätter erschienen. Die Baumwolle ist nach Weizen und Erbse nun die dritte landwirtschaftliche Kultur, die in einem sowjetischen Raumschiff gezogen wurde. Nach Beendigung des Fluges kehrten die Baumwolltriebe ins Gewächshaus des Instituts zurück.

Kalender des alten Indien

Ein bemerkenswertes Kalendersystem, dessen man sich vor 5 000 Jahren im Tal des Indus bediente, haben sowjetische Wissenschaftler wiederhergestellt. Wie es scheint, besaß man hier bereits in den Anfängen der Zivilisation die Fähigkeit, präzise Beobachtungen der Bewegung der Sterne und Planeten vorzunehmen.

Auf dieser Grundlage waren für die einfachen Menschen, die Zaren und Götter unterschiedliche Systeme der Zeitmessung aufgestellt worden. So hatte ein „Zaren"-Jahr zwischen fünf und zwölf astronomische Jahre.

Das Phänomen des großen „Zaren"-Jahres bringt der bekannte sowjetische Sprachwissenschaftler Juri Knorosow von dem Leningrader Ethnographischen Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR mit einer Klassendifferenzierung der Gesellschaft und einem verschärften Machtkampf zwischen den Stammesfürsten in Zusammenhang, die anfänglich für einen streng festgelegten Zeitraum zum Oberhaupt des Staates gewählt wurden.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift:
Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteure 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, 2-76-56; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefe — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

ИНДЕКС 65414
«ФРОЙНДШАФТ»
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 3226